Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Donnerstag den 6. August 1857.** **Nr. 361.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 5. August, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 55 Min.) Staatsschuldscheine 84¼. Prämien-Anleihe 118⅝. Schles. Bank-Verein 89. Commandit-Antheile 112¼. Köln-Minden 153¼. Alte Freiburger 127. Neue Freiburger 122½. Oberschlesische Litt. A. 149. Oberschlesische Litt. B. 138. Oberschlesische Litt. C. 138. Wilhelms-Bahn 60. Rheinische Aktien 98. Darmstädter 109½. Dessauer Bank-Aktien 80¼. Oesterr. Credit-Aktien 117¼. Oesterr. National-Anleihe 82⅞. Wien 2 Monate 96¾. Ludwigshafen-Bexbach 150½. Darmstädter Zettelbank 94½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 159¼. Oppeln-Tarnowitzer 87. — Sehr geringes Geschäft. Still.

Berlin, 5. August. Roggen sehr flau, fest. August 44¼, August-September 44¼, September-Oktober 46¼, Oktober-November 47¼, Frühjahr 48¾. — Spiritus weichend. Loco 29½, August 29¾, August-September 29¾, September-Oktober 28½, Oktober-November 27½, November-Dezember 27. — Rüböl unverändert. August 14¾, September-Oktober 14 7/12.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 3. August. Se. Maj. der Kaiser ist glücklich in Peterhof eingetroffen. Nachrichten aus dem Kaukasus: Die Russen landen bei der Festung Gelendschik, vertreiben den Flibustiercher und zerstören die auf den türkischen Schmuggelschiffen vorhandenen Kriegsvorräthe; schlagen eine zehnfach so starke Schaar von Bergbewohnern und erobern 3 Kanonen bei Anapa.

Paris, 3. August. Man versichert, es werden in Folge der Aenderung des türkischen Kabinets die moldauischen Wahlen annullirt werden. Es geht das Gerücht, daß Depeschen des Gesandten in Wien Zugeständnisse in Aussicht stellen. (Presse.)

Paris, 4. August. Der „Moniteur" meldet, das Verbot, Getreide zu destilliren, ist angehoben worden. Die französische Bank machte bekannt, daß Anleihen auf Obligationen gemacht werden können.

Triest, 4. August. Gestern Abend unternahm der Kriegsdampfer „Curtatone" eine Fahrt nach dem Mittelmeere zum Behufe magnetischer Beobachtungen, welche unter der Leitung des Professors Dr. Schaub angestellt werden.

Turin, 3. August. Die Legung des unterseeischen Telegraphen-Taues zwischen Sardinien und Algier soll am 12. d. M. stattfinden. Von Seite der Regierung wird dazu der Kriegsdampfer „Monzambano" zur Verfügung gestellt.

Neapel, 1. August. Die Regierung hat die Bewilligung zur Errichtung einer unterseeischen Telegraphenlinie ertheilt, die einerseits nach Algier, andererseits nach Malta über Capopassero in Sicilien und Girgenti und Pantelleria gelegt werden würde.

Breslau, 5. August. [Zur Situation.] Es unterliegt keinem Zweifel, daß der plötzliche Ministerwechsel in Konstantinopel eine Niederlage des englisch-österreichischen und einen Triumph des französischen Einflusses bedeutet, aber es läßt sich schwer absehen, wie Frankreich denselben benützen will.

Selbst mit Annullirung der Wahlen in der Moldau und mit Entfernung des Fürsten Vogorides wären die Angelegenheiten der Fürstenthümer ihrer Lösung um keinen Schritt weiter gebracht, zumal Frankreich, wenn die Verwicklung eine über das Maß diplomatischen Notenwechsels hinausreichende Bedeutung gewönne, nicht darauf rechnen könnte, von Preußen und Sardinien, welche Staaten durchaus kein direktes Interesse bei der Sache haben, unterstützt zu werden.

Hoffen wir daher, daß die Zusammenkunft in Osborne dazu beitragen werde, diese so sehr verfahrene Angelegenheit in ein besseres Geleise zu bringen.

Wie man aus Paris meldet, und wie auch dem „Nord" aus Berlin geschrieben wird, hätten die jüngsten revolutionären Ausbrüche in Italien zu einer Annäherung Oesterreichs und Sardiniens einerseits und Neapels und Frankreichs andererseits geführt. In Bezug auf den ersten Theil dieser Mittheilung müssen wir jedoch auf die widersprechende Meldung aus Turin, welche wir der „N.-Z." entlehnen und die sich über das Verhältniß beider Staaten ausspricht, verweisen, und lassen es dahin gestellt sein, ob sich der übrige Theil des „Nord"-Artikels bewahrheiten wird, wonach der Prinz Carini, der frühere diplomatische Vertreter Neapels in London, nach Paris kommen und als neapolitanischer Gesandter empfangen werden wird, ohne daß von den bisherigen Mißhelligkeiten weiter die Rede sein soll.

Was die indischen Angelegenheiten betrifft, so beweisen die Engländer eine anerkennenswerthe Energie, um die zur Behauptung oder Wiedererlangung ihrer Herrschaft nöthigen Streitmittel aufzubringen. — Sie scheinen vollkommen begriffen zu haben, daß es sich allerdings um einen National-Aufstand handelt, wie Disraeli die Revolte bezeichnete, und die dringendste Aufgabe ist es natürlich, den Feuerherd in möglichst enge Grenzen einzuschließen, ehe man an die Dämpfung des Brandes selbst geht.

Aus Berlin meldet man, daß für die neuerdings wieder lebhaft angeregte Frage wegen Ermäßigung der Elbzölle Anhaltspunkte gewonnen sind, vermöge deren man einer befriedigenden Lösung näher zu treten hofft. Die bisherigen Versuche einer Einigung scheiterten bekanntlich an der Schwierigkeit, die einander entgegen stehenden Interessen der Elbuferstaaten in Einklang zu bringen. Die betreffenden Konferenzen bildeten den Schauplatz eines unerquicklichen Streites zwischen dem von Preußen und Oesterreich vorzugsweise vertretenen Prinzipe einer möglichen Befreiuung der Elbschifffahrt und den finanziellen Interessen, welche einem Theile der Elbuferstaaten die Fortdauer der für die Elbschifffahrt aus dem bestehenden Tarife erwachsenden Lasten wünschenswerth erscheinen lassen. Hieraus ergab sich die Nothwendigkeit, einen vermittelnden Weg einzuschlagen. Ein solcher ist gegenwärtig durch d n Vorschlag angebahnt, eine Ermäßigung resp. Beseitigung der Elbzölle durch eine Ausgleichung der Interessen nach dem Prinzipe herbeizuführen, welches bei der Ablösung des Sundzolles angewendet wurde. Man hofft auf diesem Wege eine Einigung zwischen denjenigen Elbuferstaateu, welche durch die Ausdehnung ihrer Ufer vorzugsweise zur Vertretung der Verkehrsfreiheit berufen sind, und denjenigen zu Stande zu bringen, die nur an einzelnen Punkten die Elbwasserstraße berühren und deshalb ihr Interesse vorzugsweise auf ihren Antheil an den Einnahmen aus den Elbzöllen begründen.

Dem Vernehmen nach hat dieses Prinzip auf beiden Seiten Anerkennung gefunden: es begegnet jedoch seine Durchführung noch vielfachen Hindernissen, indem der bestehende Tarif seine rechtliche Basis zum Theil in den von einzelnen Elbuferstaaten mit dem Zollverein abgeschlossenen Verträgen findet. Dieser Umstand fällt vorzugsweise für die Staaten an der Unterelbe ins Gewicht und dürfte daher auch der Anwendung des erwähnten Vermittelungsvorschlages auf die vielseitig gewünschte Ablösung des stader Zolles noch specielle Schwierigkeiten entgegenstellen.

Preußen.

△ **Berlin,** 4. Aug. Der vor einiger Zeit vorgekommene Fall, daß beurlaubte Landwehrmänner in dieser ihrer militärischen Eigenschaft sich zu dem Zweck versammelt haben, um über eine, wegen Abhilfe vermeintlicher, im bürgerlichen Verkehr hervorgetretener Uebelstände, abzufassende Immediat-Eingabe zu berathen, hat hohen Orts Veranlassung gegeben, die in dieser Beziehung bestehenden Verordnungen und Strafgesetze in Erinnerung zu bringen.

Wenn auch Personen des Beurlaubtenstandes eben so, wie allen übrigen Unterthanen das Recht zusteht, sich mit polizeilicher Erlaubniß zum Zweck der Berathung über Angelegenheiten, die ihre gemeinschaftlichen Interessen berühren, zu versammeln, so sind doch von diesen Berathungen nach Artikel 38 der Verfassungs-Urkunde vom 30. Januar 1850 militärische Einrichtungen, Befehle und Anordnungen gänzlich ausgeschlossen. Treten sie gleichwohl in dieser Eigenschaft und unter Ausschluß von Personen, die nicht dem Beurlaubtenstande angehören, zusammen, so ist daraus auf die, den Geboten der militärischen Disziplin widerstrebende Absicht zu schließen, daß ihren Versammlungen eine höhere Bedeutung und ihren Beschlüssen ein größeres Gewicht beigelegt werde. Versammlungen dieser Art sind aber mit den Strafen des § 125 Th. II. des Militär-Strafgesetzbuches bedroht. Sollten sie dennoch und ungeachtet des Mangels der im § 1 des Gesetzes über die Versammlungen und Vereine vom 11. März 1850 vorgeschriebenen Bescheinigung der Polizeibehörde unternommen werden, so sind sie als den im § 22 a. a. O. bezeichneten Zuwiderhandlungen gleichstehend zu erachten und haben gemäß der Vorschrift im § 5 a. a. O. die sofortige polizeiliche Auflösung und das verordnete Strafverfahren zur Folge. Vor Einleitung dieses Verfahrens wird ermessen, ob der Fall einer blos disziplinarischen oder einer militärgerichtlichen Ahndung vorliegt. Greift die erstere Alternative Platz, so werden die vorgefallenen Uebertretungen und etwa sonst stattgehabten Verletzungen des Gesetzes zur Kenntniß der Polizei, beziehungsweise der Staatsanwaltschaft behufs der civilstrafgerichtlichen Verfolgung der Kontravenienten gebracht. Im zweiten Falle aber, wo sich die Nothwendigkeit einer gerichtlichen Untersuchung herausgestellt, wird in Gemäßheit des § 6 Th. II. des Militär-Strafgesetzbuches, so wie der allerhöchsten Kabinetsordre vom 10. August 1821 (Militär-Gesetz-Sammlung S. 182 Th. I.) dem Militär-Gericht die weitere Kognition in der Sache allein überlassen.

— Dem Vernehmen nach ist der Hauptmann im 2. Garde-Regiment zu Fuß, v. Schwerin, unter Beförderung zum Major in den Generalstab der 2. Division versetzt worden. — Der königl. General-Konsul in Belgrad, Ritter Meroni, welcher sich seit einiger Zeit auf Urlaub hier befindet, tritt morgen eine Reise nach Schlesien, dann nach Westfalen und der Rheinprovinz an, und wird zur Vervollständigung der Informationen über die diesseitigen Handels- und Fabrikationsverhältnisse die bei dem Verkehr mit dem Orient betheiligten Fabriksbezirke besuchen. (N. Pr. Ztg.)

— Die Stände des Kreises Steinfurt im Regierungs-Bezirk Münster haben die Errichtung einer Kreis-Sparkasse beschlossen. Das zu diesem Zwecke entworfene und auf dem Kreistage vom 26. Aug. d. J. vollzogene Statut ist von des Königs Majestät landesherrlich bestätigt worden.

P. C. Dem marienwerder'schen Kreis-Kommissariat der Allgemeinen Landesstiftung Nationaldank wurde von den 3 Herausgebern des „Ost- und Westpreußischen Musen-Almanachs für das Jahr 1856", Regierungsrath Jacobi, Gymnasial-Direktor Dr. Lehmann und Rabbiner Dr. Jacobson in Marienwerder, eine Summe von 1000 Thalern als Reinertrag des Almanachs mit der Bestimmung übergeben, dies Kapital als eisernen Fonds anzulegen, und aus dem Zinsertrage desselben alljährlich am Geburtstage Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen würdige Invaliden der Freiheitskriege von 1813—15 in dem rechts von der Weichsel gelegenen Theil des Kreises Marienwerder zu unterstützen. Sollten später in diesem Kreise keine solche Invaliden mehr vorhanden sein, so geht das Unterstützungsanrecht auf die Veteranen in den immer zunächst benachbarten Kreisen der Provinz Preußen und schließlich auf Invaliden aus anderen Kriegszeiten über. Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen hat als Protektor der Landesstiftung Nationaldank die betreffende Stiftungs-Urkunde bestätigt, und an die drei genannten Begründer des neuen Unterstützungsfonds folgendes huldvolle Schreiben erlassen:

„Mit Bezug auf Meine Erlasse vom 30. Oktober 1855 und vom 30. Oktbr. 1856 habe Ich mit großer Freude aus der Mir unterm 23. Mai d. J. eingereichten Urkunde über die aus dem Ertrage des von Ihnen für das Jahr 1856 herausgegebenen ost- und westpreußischen Musen-Almanachs gegründeten ma-

Kalkutta.*)

Die Stadt der Paläste, the city of palaces! diesen stolzen Namen rechtfertigen gewisse Viertel von Kalkutta vollkommen; es giebt wenig Städte-Einfahrten, die schöner sind als die in die Hauptstadt Bengalens über die Brücke von Alipore; vor sich hat man ein grünes Feld, so groß, wie vier oder fünf pariser Champ de Mars, in dessen Mitte sich die Wälle des Fort William erheben; rechts die Reihe der Paläste von Chowringhee-Road, links den mit stolzen Schiffen bedeckten Ganges, und als Hintergrund des Gemäldes das Palais des Generalgouverneurs von vielleicht unkorrekter Architektur, deren enorme Masse aber in der Ferne einen großartigen Eindruck macht. Einige von der öffentlichen Dankbarkeit den großen Männern Indiens errichtete Statuen, die nach Zufall an die Eingänge der Stadt vertheilt sind, zeugen ebenfalls nicht von einem entwickelteren Geschmack in Kunstsachen, als die Denkmäler von Trafalgar-Square. Da ist vor Allem nach den Bazars hin eine dem General Ochterlony gewidmete Säule, auf deren Spitze sich eine kolossale Melone befindet, einzig in ihrer Art und von der wunderlichsten Wirkung. Trotz der Unvollkommenheit dieser monumentalen Versuche ist der erste Anblick Kalkutta's wirklich glänzend; aber man darf sich nicht 25 Schritte über die Grenzen der eleganten Viertel hinaus wagen, wenn man nicht auf Hütten stoßen will, die so erbärmlich sind, als es die der Bewohner von Tombuktu nur sein können. Hier Europa in allem Glanze der modernen Civilisation, dort Asien im Zustande der Urzeit.

Dieser Kontrast tritt besonders am Donnerstag Abend auf der Promenade der Ganges-Ufer hervor. Mitten in einem hübschen Garten läßt die Musik eines Regiments der königlichen Armee die Harmonien Rossini's oder Meyerbeer's ertönen. Ringsherum bewegt sich ein Schwarm Dandy's zu Pferde, so wie Britschkas und Phaetons voll eleganter Frauen, welche zugleich die Abendkühle und die europäischen Melodien einschlürfen. Aber man wende sich ein wenig links, und man sieht fünfzig Schritte von einem Hut von Madame Laure oder einem Vollblutpferd eine kupferfarbige Menge ihre Waschungen im heiligen Wasser verrichten. Dieses Nebeneinander der modernen Sitten und der primitiven Gewohnheiten des brahmanischen Indiens findet man in der Stadt der Paläste auf jedem Schritt. Auch ist Kalkutta trotz seiner politischen und kommerziellen Bedeutung von jenen Verbesserungen unberührt geblieben, welche seit Jahren schon in die meisten Städte der englischen Kolonien eingedrungen sind. Das Gas, welches schon die Kapstadt und Sidney besitzen, erleuchtet noch nicht die Stadt der Paläste; die Bewässerung geschieht noch durch Menschenhände und auf die sparsamste Art, und was die Reinigung der Straßen und Gassen betrifft, so ist dieselbe ausschließlich der thierischen Bevölkerung der Stadt überlassen, einer ebenso zahlreichen als mannigfaltigen Bevölkerung, bei der wir schon aus diesem Grunde etwas länger verweilen müssen.

Alle Nachkommen des Raben der Arche Noah scheinen sich in Kalkutta versammelt zu haben; man zählt sie nach Hunderten und Tausenden, auf den Bäumen und Terrassen, wo sie von Morgens bis Abends ihr eintöniges Gekrächze gen Himmel richten. An Duldung gewöhnt, sind sie von grenzenloser Unverschämtheit, und wenn sie kein Bedenken tragen, selbst im Salon auf dem ersten besten Möbel ein gebieterisches Bedürfniß zu befriedigen, so scheuen sie sich noch weniger, bei irgend einer günstigen Gelegenheit aus der Speisekammer eine Lieblingsschüssel zu holen. Ja, so sicher sind sie der allgemeinen Nachsicht, daß man sie nicht selten auf dem Rücken der Rinder und Schafe, die in der Ebene weiden, sich festsetzen und sich mit indiskretem Schnabel Beefsteaks und Kotelettes aus denselben herausschneiden sieht, ohne sich im geringsteu durch die energischen Reklamationen der Eigenthümer stören zu lassen.

In der Regenzeit kommen die ardschilah oder butcher's birds, oder „Philosophen", Vögel, die so groß sind, wie kleine Menschen, mit langem Schnabel, röthlichem Kropf, kahlem Schädel, schwarzem Flügel, den Raben bei der Reinignng der Stadt zu Hilfe. Diese Bevölkerung enormer Vögel, die mit majestätischem Schritt in den Straßen, auf den Promenaden, mitten unter den Karossen und der Menge einherspazieren und, wie es scheint, ganz genau die gesetzliche Bestimmung kennen, welche Jeden, der sich an ihnen vergreift, mit einer Geldstrafe von 5 Pfund Sterling belegt, ist einer der originellsten Züge der Physiognomie der Hauptstadt Bengalens.

Um diese Uebersicht der zoologischen Bevölkerung Kalkutta's zu vervollständigen, müssen wir noch der Schaben, der Eidechsen und besonders der Ratten gedenken, welche im Palast des Nabob ebenso zu Hause sind, wie in der Hütte des armen Hindu, und endlich der Schakals, welche die Stadt bei Nacht bandenweise überschwemmen und den Einwohnern Serenaden geben, deren widerwärtige Töne beinahe die Tageskonzerte der Raben zurückwünschen lassen.

Ich glaube die logische Ordnung nicht zu verletzen, indem ich ohne Vermittelung von diesen Plagen Bengalens zu den indischen Bedienten übergehe. Von dem Tage ab, wo der Fremde den Fuß auf die Ufer des Ganges gesetzt hat, gehört er sich nicht mehr selbst, ist das Eigenthum, die Sache von wenigstens einem Dutzend Wilden geworden, die unter dem Vorwand der Bedienung Besitz von seinem Hause und seiner Person nehmen, und ihn dann so wenig verlassen, wie sein Schatten. Dieses zahlreiche Personal von Bedienten, welches der Europäer in Indien unterhalten muß, ist ein Gegenstand, der zu oft behandelt worden, als daß ich hier die Liste der konsommah, ketmadar, berat, misti, metor u. s. w. mitzutheilen brauchte, welche selbst zu der bescheidensten Einrichtung gehören. Dieser Luxus einer Bedienung von 12 oder 15 Individuen ist übrigens nur das streng Nothwendige, und der bescheidenste Junggeselle in Indien muß nicht weniger als ein Duzend Bediente unterhalten. Uebrigens sind es schlaue Spitzbuben, die nicht ein Wort einer europäischen Sprache verstehen oder vielmehr nicht verstehen wollen, meist weder den Namen einer Straße noch den

*) Aus einer Schilderung des Major Fridolin in der „Revue des deux Mondes."

rienwerschen Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger ersehen, daß diese neue Stiftung mit einem Kapital von 1000 Thlr. dotirt worden ist.

In dankbarer Anerkennung Ihres verdienstlichen Wirkens für die Zwecke der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank, sowie der Mir durch Dedikation des Almanachs bewiesenen treuen Anhänglichkeit habe Ich die Urkunde über die gegründete neue Stiftung gern bestätigt, und lasse Ihnen solche hierbei mit dem herzlichsten Wunsche wieder zugehen, daß die Wirksamkeit dieser Stiftung eine von Gott stets reich gesegnete sein möge.

Baden, den 27. Juni 1857. (gez.) Prinz von Preußen."

Oesterreich.

Wien, 4. August. Bei dem heute um 10 Uhr Vormittags von Wien nach Neustadt abgegangenen Personenzuge Nr. 20 ist in der Nähe von Perchtoldsdorf in dem Gepäckwagen Feuer ausgebrochen. Derselbe wurde sogleich vom Zuge getrennt und die Personenwagen nach Liesing zurück und von dort weiter nach Neustadt befördert. Der Gepäckwagen sammt Inhalt ist ein Raub der Flammen geworden, ohne daß jedoch die Reisenden oder das Dienstpersonal körperlich gefährdet wurden. Die Ursache des Brandes ist bisher noch unbekannt.

Wien, 4. August. [Eintreffen in Syrien angekaufter arabischer Zuchtpferde.] Se. Majestät, begleitet von Ihren k. Hoheiten den Erzherzogen Carl Ferdinand, Wilhelm, Leopold und Rainer, Ihren Excellenzen FML. Grafen Grünne, Freiherrn v. Kellner und Freiherrn v. Kempen rc. besichtigten bei einem Ausfluge auf der Rückreise von Triest nach Wien die Filiale des Hofgestüts Lipizza und vor Allem den herrlichen Zuwachs, welchen die kaiserlichen Gestüte eben durch das Eintreffen der vom Obersten Brudermann in den Jahren 1856 und 1857 in Syrien angekauften arabischen Zuchtpferde (16 Hengste, 46 Stuten, davon 44 gedeckt, und 11 Fohlen) gewonnen haben. Es sind diese Pferde in einzelnen Transporten in Triest angekommen und in Prestranegg gesammelt worden, um von da aus nach Babolna, Mezöhegyes, Radauz und Lipizza dirigirt zu werden. Daß die Mission des Hrn. Obersten Brudermann unstreitig die gelungenste und ergiebigste dieser Art sei, die seit langen Jahren ausgeführt worden ist, beweisen die eben in vortrefflichem Zustande versammelten unvergleichlichen Prachtthiere. Diese neuen Erwerbungen bilden ein wichtiges Glied in dem großartigen Plane, nach welchem die k. k. Gestüte organisirt worden sind und schon jetzt einen ausgezeichneten Rang unter den in Europa bestehenden erreicht haben, — ein Plan, auf den die umfassenden ersprießlichen Maßregeln der kaiserlichen Regierung zur vollen Entwicklung und Hebung der Pferdezucht in Oesterreich basirt ist.

Italien.

Turin, 28. Juli. Ein Thema, welches von einigen wiener Korrespondenzen in deutschen Blättern aufgewärmt wird, sind angebliche Vorschläge Piemonts, um die unterbrochenen diplomatischen Beziehungen mit Oesterreich wieder aufzunehmen. Hier hat man gar nicht daran gedacht, eine solche Initiative zu ergreifen und die jüngsten Ereignisse geben keinen Anlaß dazu; das Zerwürfniß zwischen den zwei Mächten ist eine Schwierigkeit für Oesterreich, weil die nationale Partei im lombardisch-venetianischen Königreiche auf dasselbe seine Hoffnungen für die Zukunft baut; für die sardinische Regierung ist es im Gegentheil ein Vortheil, weil dadurch seine nationale Haltung bezeugt, und der Opposition die schärfste Waffe abgestumpft, nämlich der Vorwurf beseitigt wird, daß die Regierung durch gutes Einverständniß mit Oesterreich den nationalen Bestrebungen nicht Rechnung trage. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn Piemont mit Oesterreich in zu genauen freundschaftlichen Verhältnissen gewesen wäre, die Unterdrückung der Verschwörung in Genua auf viel größere Schwierigkeiten gestoßen sein würde, und die Mazzinisten haben Recht zu behaupten, daß Piemont ihr gefährlichster Feind sei, und daß die Revolution viel weiter vorgerückt wäre, wenn Piemont es wie die anderen italienischen Staaten gemacht, nämlich sich Oesterreich in die Arme geworfen hätte. Darum wünscht auch die sardinische Regierung keine Versöhnung mit Oesterreich und wird sich hüten, eine Initiative darin zu ergreifen. In Wien scheint man ganz irrige Ideen darüber zu haben; man glaubt dort, daß die letzten mazzinistischen Versuche große Besorgnisse in maßgebenden Kreisen hervorgebracht haben, daß man nach jedem Rettungsmittel hasche und daß man Oesterreich als letzten Nothanker für die konservativen Interessen anzurufen gesonnen sei. Dies ist ein gewaltiger Irrthum. Die Politik der Furcht hat wohl die Regierungen in Toskana und Rom Oesterreich ganz in die Hände geliefert; dies wird aber niemals der Fall sein mit Piemont, dessen Regierung hinlängliche Kraft und genügenden Halt in der öffentlichen Meinung besitzt, um mit den revolutionären Leidenschaften im eigenen Lande ohne fremde Beihilfe fertig zu werden.

Der Prozeß über die Verschwörung in Genua wird mit großem Eifer betrieben und vorgestern wurden vier Personen, gegen welche keine Beweise einer Theilnahme vorlagen, wieder in Freiheit gesetzt, nämlich zwei Emigrirte, ein Sicilianer und ein Toskaner aus Pistoja, beide von höherem Stande, dann zwei Handwerker aus der ligurischen Provinz. Um das Verfahren zu beschleunigen, hat man alle wegen der Vorfälle vom 29. Juni verhafteten Personen in dem einzigen Gefängnisse von S. Andrea untergebracht, nachdem man daraus alle anderen wegen gemeiner Verbrechen in Untersuchung stehenden Arrestanten in die andern Stadtgefängnisse vertheilt hat. (N. Z.)

Neapel, Ende Juli. Französische Zeitungen und Korrespondenzen sprechen von einem erwarteten Manifeste des hiesigen Kabinets, welches angeblich die jüngsten mazzinistischen Versuche mit Hinblick auf die muratistischen Umtriebe beleuchten solle. Die Nachricht dürfte verfrüht sein. Es ist allerdings nicht unwahrscheinlich, daß die neapolitanische Regierung ein derartiges Rundschreiben auf Grund der von ihr bei jenem Aufstande saisirten Papiere erlassen werde; doch kann und wird ein solcher Schritt jedenfalls erst nach Aburtheilung des in Betreff der Insurgenten eingeleiteten Prozesses gethan werden.

Großbritannien.

London, 3. August. Fast alles Interesse konzentrirt sich gegenwärtig auf die indischen Angelegenheiten. Der „Observer" schreibt: „Indien war stets groß, allein Indien ist stets vernachläßigt worden. Es kann dies nicht länger so fortgehen; es stehen zu ernste und große Interessen auf dem Spiele. Wir haben gleich von Anfang, als wir vor drei Wochen die erste Nachricht erhielten, den Aufstand als ein sehr ernstes Ereigniß betrachtet. Wie haben sich seitdem die Ereignisse gedrängt! Die Aufregung des Publikums — bis vor Kurzem schien man kaum zu wissen, daß ein Indien vorhanden war — ist jetzt so groß, daß man sich kaum für etwas Anderes, als für Indien interessirt. . . . Die Krisis ist eine ernsthafte, und so wird sie auch von der Regierung angesehen, welche keine Mühe gespart hat, um den Verlegenheiten, mit denen wir zu kämpfen haben, die Spitze zu bieten. Während Senatoren in beiden Häusern des Parlamentes deklamirten, haben die Minister täglich Schiffe und Soldaten abgesandt, aus China, aus Birmanien, vom Cap, aus Mauritius, aus Ceylon, vor Allem aber aus England, im Ganzen über 30,000 Mann."

Dasselbe Blatt meldet: „Dem Vernehmen nach wird während des Besuches des Kaisers der Franzosen eine starke Schaar französischer Polizei-Agenten in der Nähe von Osborne, zu Portsmouth und an anderen Punkten anwesend sein und eine strenge „„Surveillance"" ausüben."

Dem „Observer" zufolge haben sich gestern das 34. und 54. Regiment, zusammen 2000 Mann zählend, nach Indien eingeschifft. Die Beförderung dieser Truppen nach Kalkutta kostet der ostindischen Gesellschaft nahe an 100,000 L.

Niederlande.

P. C. Das von der niederländischen Regierung entworfene und in der zweiten Kammer der Generalstaaten bereits angenommene neue Unterrichtsgesetz umfaßt 73 Artikel. Im Artikel 16 wird das auch seither in Geltung gestandene Prinzip der gemeinsamen Volksschulen für alle Konfessionen, den Wünschen der liberalen Partei entsprechend, abermals anerkannt. Von den 13 Stimmen, welche sich in der Kammer dagegen erklärten, gehörten 7 der altprotestantischen und 6 der katholischen Partei an. Charakteristisch unter den Bestimmungen des Gesetzes ist Artikel 23, welcher besagt: „Der Schulunterricht bezweckt, neben der Verbreitung von nützlichen Kenntnissen, die geistigen Kräfte der Kinder zu entwickeln und sie zu allen christlichen und sozialen Tugenden anzuleiten. Der Lehrer darf Nichts lehren, thun oder zulassen, das gegen die Ehrerbietung wäre, die man den religiösen Ansichten von Andersdenkenden schuldig ist. Der Religionsunterricht bleibt den kirchlichen Genossenschaften überlassen, wozu die Schullokale außerhalb der Schulstunden benutzt werden können." Ein Antrag der exklusiv kirchlichen Parteien auf Errichtung von Separatschulen für die aus religiösen Bedenken von der gemeinschaftlichen Schule zurückgehaltenen Kinder fand keine Annahme. Von den sonstigen Hauptbestimmungen des Gesetzes verdienen folgende eine nähere Erwähnung: Die Schulen stehen unter der Aufsicht der Landesregierung, der Provinzialbehörden und der Kommunen. Letztere haben für die Errichtung und Unterhaltung der Anstalten zu sorgen; doch wird bei konstatirtem Unvermögen die Hälfte der Kosten vom Staat getragen. Der als Amendement eingebrachte Antrag, sämmtliche Lehrerbesoldungen dem Staat zu übertragen, fand zwar zahlreiche Unterstützung, scheiterte aber an überwiegenden finanziellen Bedenken. Zum Lehramt wird der Nachweis der Befähigung verlangt. — Die zweite Kammer vertagte sich gleich nach Annahme des Unterrichtsgesetzes und dürfte während dieser Session nur noch zu einer Schlußsitzung zusammentreten. Bereits um die Mitte September steht die Eröffnung der neuen Sitzungsperiode zu erwarten. Die erste Kammer ist zum 4. August einberufen. Man zweifelt im Haag nicht daran, daß auch sie das Unterrichtsgesetz annehmen und damit diesen seit Jahren von so vielen Verwickelungen begleiteten legislativen Gegenstand zum Abschluß bringen werde.

Frankreich.

Paris, 2. August. Die Reise des Kaisers nach Osborne verdient unter den gegenwärtigen Verhältnissen die höchste Aufmerksamkeit und könnte leicht einen Wendepunkt in der polischen Laufbahn Napoleons III. bezeichnen. Man fragt sich hier, wie die Ausfälle der offiziellen Presse gegen die englische Politik in Konstantinopel mit jener Reise zu vereinigen sind. Entweder England oder Frankreich muß seine Rolle dort nicht ernsthaft nehmen, wenn daneben das herzliche Einverständniß fortbesteht und man fragt sich, wer von beiden Komödie spielt. — Der „Moniteur" bringt heute das Programm der Festlichkeiten des 15. Aug. Das Publikum ist nicht wenig überrascht gewesen, den vielbesprochenen Scheinsturm auf den Malakoff in einen Angriff auf die Kabylen verwandelt und den Kriegsschauplatz aus der Krim nach Afrika verlegt zu sehen. Entweder hat man sich über das frühere Projekt getäuscht, oder Rußland wird Frankreich für einen neuen Akt der Courtoisie zu danken haben. — Die gestern erschienene Nummer der „Revue contemporaine" enthält einen Artikel von dem Staatsrath A. de la Guerronnière, über „die Rolle der höhern Klassen in Frankreich unter der kaiserlichen Regierung". Zweck der Erörterung ist, nicht allein die höhern Klassen aufzufordern, sich nicht länger dem bestehenden System gegenüber zu isoliren, sondern auch der Regierung die ausdrückliche Aufgabe zu setzen, alles, was an ihr ist, zu thun, um jene Klassen zur Betheiligung am öffenlichen Leben heranzuziehen. (N. Z.)

[Eisenbahnunfall.] Auf der französischen Osteisenbahn hat sich vor einigen Tagen ein beklagenswerther Unfall ereignet. Zwei Frauen und zwei Kinder blieben todt, acht andere wurden verwundet. Unter letzteren befindet sich eine russische Dame, Frau v. Bulitschoff. Sie befand sich mit ihren vier Kindern, einem französischen Hofmeister und einer englischen Gouvernante in dem ersten Waggon, der dem Bagagewagen folgte. Unweit von Epernay drang plötzlich Rauch in den Waggon, es war nämlich in dem Bagagewagen Feuer ausgebrochen; Frau v. Bulitschoff schrie um Hilfe, doch vergebens; die Flammen züngelten bald darauf bereits an den Thüren des Waggons empor. Was weiter geschehen, weiß man nicht genau, da man die Unglücklichen noch nicht befragen konnte; genug, als der Maschinist, der endlich das Unglück gewahr wurde, die Lokomotive hemmte, lagen die Unglücklichen, die sich aus dem Waggon gestürzt hatten, auf dem Wege. Auch sonst hatten noch mehrere Reisende aus anderen Waggons Rettung durch Verlassen der Waggons gesucht. Herr Balabin, der russische Geschäftsträger, wurde sogleich von dem Unglücke in Kenntniß gesetzt und begab sich auf den Schauplatz des traurigen Vorfalls. Frau v. B. und ihre Kinder wurden in Epernay sorgfältig gepflegt, die Dame und die Kinder haben wohl Kontusionen, aber keine starken Verletzungen erlitten. Zwei andere Frauen aber, die sich, mit ihren Kindern auf dem Arme, aus den Waggons stürzten, sind todt gefunden worden.

Rußland.

Petersburg, 31. Juli. Eine telegraphische Depesche der „K. H. Z." meldet: Die Hauptmacht Schamyls ist in Isalatawia mit einem Verlust von 400 Todten geschlagen worden. Russischerseits betrug der Verlust 8 Todte und 47 Verwundete. Das Stabsquartier des Regiments Dajestan wurde vorgeschoben.

— Eine andere Depesche meldet: Kapitän-Lieutenant Lichareff, der Befehlshaber der Flottenstation in Asterabad (Stadt in der gleichnamigen persischen Provinz im Süden des kaspischen Sees am Gurganfluß) landete am 12. Mai und zerstörte den räuberischen Turkomannen-Aul Tumatsch. Ein russischer Courier und persische Gefangene wurden dabei befreit.

Asien.

[Die Verhaftung des Königs von Audh. Die einzelnen Aufstände.] Der Korrespondent der augsb. „A. Z." aus Calkutta schreibt unter dem 19. Juni:

„Es bleibt mir kaum so viel Zeit, um vor Abgang der Post zu schreiben, doch es muß sein, und daher nur kurz. Unsere Verhältnisse werden immer schlimmer, die Revolution breitet sich immer weiter aus, wie Sie aus den Zeitungen, welche ich sende, sehen werden. Die wichtigsten Ereignisse sind, daß Delhi wieder erobert und 30,000 der Insurgenten getödtet worden (eine Nachricht, welche sich indeß noch nicht bestätigt hat), sodann, daß durch zwei Midshipmen in Dhurrnmtolla-Street die allerwichtigsten Papiere aufgefangen wurden; die unmittelbare Folge hiervon war, daß der ganze Plan der Mohamedaner vereitelt wurde, wenigstens für die Zeit; der Plan war, daß am letzten Sonntag Morgen die Kirchen überfallen werden sollten, um so alle Christen auf einmal zu morden. Ein Spion des Königs von Audh wurde aufgefangen und wichtige Papiere bei ihm gefunden (im Ratum). Diese Entdeckung führte zum Arrest des Königs und seiner Minister, so wie mehrerer Prinzen und einflußreicher Hindus und Mohamedaner. Durch diese Papiere und sonstige Entdeckungen ist man jetzt auf den Grund der ganzen Revolution gekommen, welche zum Zweck hatte, alle Europäer zu morden und das alte mohamedanische Kaiserthum wieder herzustellen. Die mohamedanischen Priester haben prophezeit, daß nach hundert Jahren die Engländer verjagt werden würden; diese hundert Jahre sind am 23. d. M. zu Ende, denn mit der Schlacht von Plassey 1757 am 23. Juni hörte die Herrschaft der Mohamedaner und Hindus auf. Dieser Tag nun ist der verhängnißvolle für uns, wir aber sind bereit, uns zu vertheidigen, und dazu haben wir Kräfte genug, und hoffentlich wird durch die Wiedereroberung von Delhi Alles sich zum Bessern wenden; hier in Calkutta sind wir so ziemlich sicher, indem wir am Ende auf den hier liegenden Schiffen eine Zuflucht finden, im Lande aber fehlen alle solche Mittel. Die Grausamkeiten der Rebellen sind nicht zu beschreiben; in Allahabad, wo vor wenigen Tagen die Revolte ausbrach, schnitten sie allen Weißen, die in ihre Hände fielen (und dies waren alle, die nicht im Fort waren) die Finger und Zehen ab, stachen ihnen die Augen aus, banden sie an Bäume und verbrannten sie lebendig; Frauen wurden genothzüchtigt, ihnen dann der Leib anfgeschnitten und nachher verbrannt. Ein anderes sehr wichtiges Ereigniß ist, daß am letzten Sonnabend zwei Gesetze durchgingen, das erste legt Censur auf die Presse und giebt der Polizei die Macht, die Druckereien ohne Weiteres aufzuheben, was auch schon mit meh-

---

ihres Herrn kennen, und dabei von einem höchst unbesonnenen und zudringlichen Eifer besessen sind. Außerdem sind sie Sozialisten vom tiefsten Purpur mit den äußeren Zeichen der Unterwerfung und Ehrfurcht, mitten unter denen der arme Weiße sich ohne Uebertreibung unter die wilden Thiere versetzt glauben kann. Daher täglich die vielen Mystifikationen, die hier Jeder erfährt. Du rufst einen Bedienten, um ihm einen Brief zur Bestellung zu übergeben; kaum ist das Papier in seinen Händen, so ist er schon fort, aber wohin? das weiß Gott, aber weder du noch er. Du steigst in den Wagen, um einen Besuch zu machen, und nachdem du deine Kutsche durch das Labyrinth der Straßen mit vieler Mühe gelenkt hat, glaubst du endlich das befreundete Haus erreicht zu haben: der **durwan** oder Portier in rothem Turban steht an deinem Wagentritt, aber deine Widerwärtigkeiten sind noch nicht zu Ende, denn dieser Portier hat nicht die leiseste Vorstellung von dem Namen seines Herrn. **Judge sahib, collector sahib, captain sahib, bibi sahib** oder **miss baba,** je nach der sozialen Stellung oder dem Geschlecht des Wirthes, das ist Alles, was sein Verstand begreifen kann! Daher ist es Sitte, überall seine Visitenkarte vorauszuschicken, aber diese Vorsicht schützt doch nicht immer vor dem Unverstand der Hindu-Portiers, denn es begegnet einem oft, während man Brown sucht, daß man zu Smith kommt, wobei man indeß, Dank den Traditionen der anglo-indischen Gastfreundschaft, keineswegs von der Charybdis in die Scylla fällt.

Man halte aber diese eingebornen Bedienten keineswegs für dumm und einfältig. Die Meister der heroischen und komischen Schlauheit, Merkur und Scapin, würden, wo nicht Meister, doch Nebenbuhler unter der Bedientenklasse Bengalens finden. Welcher Koch versteht es besser, Schwenzelpfennige zu machen, als jener Konsommah, der für die Ausgaben deiner Tafel sorgt und dessen Rechnungen du ohne Murren, und vor Allem ohne Abzug, berichtigen mußt, wenn du nicht dich selbst und deine Freunde dem Hunger aussetzen willst. Der Doktor Swift hat in den so ausführlichen Rathschlägen, die er den Bedienten seiner Zeit giebt, nicht die tausend und einige Schliche vorhergesehen, womit ein indischer Bedienter sein Ausbleiben entschuldigt, dahin gehören: das Essen, das Gebet, Krankheiten, das Leichenbegängniß eines Verwandten oder Freundes. Ein Koch, den ich freilich nur kurze Zeit in meinem Dienste hielt, hatte alle drei Tage die Cholera; mein Toiletten-Berat, ein Bedienter, den ich um seiner außerordentlichen Häßlichkeit willen schätzte, hatte seine Mutter dreimal zum Scheiterhaufen geführt, ohne daß ich mich befugt glaubte, ihm deshalb den geringsten Verweis zu geben.

Um dieses Bild der indischen Bedientenklasse zu vollenden, müssen wir aber hinzufügen, daß sie keineswegs den Ruf der Unehrlichkeit verdient, in dem sie steht. Es ist fast beispiellos, daß bedeutende Diebstähle von Bedienten bei ihren Herren verübt werden. Ihre ganze Industrie legt sich auf alte Strümpfe, außer Gebrauch gekommene Tücher, einige in einer Westentasche oder auf einem Tische vergessene Rupien. Es ist dies um so merkwürdiger, als die Häuser in Indien 9 Monate des Jahres hindurch Tag und Nacht buchstäblich offen stehen. Daher erkläre ich ohne Bedenken, daß, wenn einer ein Duzend Europäer in seinem Dienste hätte, die man ebenso, wie die Bedienten in Indien, ohne Zeugniß oder Empfehlung irgend einer Art annähme, man nach Verlauf eines Jahres den Preis der Moralität nicht der weißen, sondern der schwarzen Haut zugestehen müßte. Diese größere Rechtschaffenheit der indischen Bedienten hat aber, sehr seltene Ausnahmen abgerechnet, ihre Quelle nicht in Gefühlen der Dankbarkeit gegen den Herrn, dessen Salz sie essen, sondern in der Furcht vor der gesetzlichen Strafe. Die Dankbarkeit ist ein Gefühl, das der ungeheuren Mehrheit dieser Race fremd ist. Auch sind die Beziehungen zwischen Herrn und Diener, wie sie in Indien bestehen, nicht dazu angethan, diesem letzteren Zuneigung und Treue einzuflößen. Diese Beziehungen gehen nie über die Grenzen des Dienstes hinaus; man kennt nicht einmal die Wohnung von Leuten, die man seit Jahren in seinem Dienste hat. Des Morgens kommen sie, und Abends gehen sie wieder, ohne daß man weiß, woher sie kommen, noch wohin sie gehen, denn zwischen dem Europäer und dem Hindu besteht eine mehr als chinesische Mauer, welche ein tagtäglicher Verkehr selbst während mehrerer Jahre nicht zu beseitigen vermag. Und wenn du auch zwanzig Jahre in Indien dich aufhieltest, lieber Leser, was ich dir nicht wünsche, du wirst vom Hindu nur die äußere Schale sehen, nur das, was man auf den Straßen wahrnimmt, und nichts weiter. An gewissen Tagen ist dies originell genug. (Schluß folgt.)

× **Plaudereien aus der Provinz.** 1. Das sorauer Gesangfest. Schon seit längerer Zeit war das zweite lausitzer Gesangfest vorbereitet, die zu singenden Stücke waren den einzelnen Vereinen zum Einüben zugeschickt, ein Komite erwählt und ein Programm entworfen worden. Nachdem schon Wochen vorher in lausitzschen und schlesischen Gauen die Lüfte von zukünftigen Fest- und Wettgesängen erklungen und dieselben somit bereits gehörig in der Aufnahme von Gesangeswellen geübt worden waren: erschienen die Tage, da ganze Schaaren, an Gesangesgabe gleich dem einsam wandelnden Ibicus, an Menge aber seinen Kranichen gleich, gen Sorau pilgerten zu Fuß und zu Wagen, so daß eine Entvölkerung der Umgegend eintrat, die sich durch Verkehrsstockungen kundgab. Das Programm ist erfüllt worden. Die Direktion lag in den Händen des Hrn. Musikdirektor Klingenberg aus Görlitz. Sänger zählte man an 600, die da aus Glogau, Sagan, Görlitz, Kottbus, Krossen, Christianstadt u. s. w. gekommen waren. Die Zuhörer zählten nach Tausenden, und nicht alle erhielten Billets für die Sängerhalle und waren zu Tantalusqualen verdammt. Die Halle heißt zu prosaischen Zeiten Exerzierhaus; Mars hatte an dem Tage vor Apollo das Schwert gesenkt. Der Platz vor der Halle, Exerzierplatz sonst, war bedeckt mit Buden und luftigen Räumen für die Hungernden und Durstenden und „ein Glas Bier!" und ähnliche Rufe waren die einzigen Kommando's dorten, wo sonst ganz andere Befehle für andere Waffen erschallen. Und doch wurde eine gewaltige

reren geschehen ist. Das andere scheidet die Europäer von den Eingebornen; dies ist das wichtigste von allen und hebt die sogenannte Black-Akt auf, welche Alle gleichstellen sollte. Der Verfasser der Proklamation, welche Sie in den Zeitungen finden werden, ist der Redakteur der persischen Zeitung, Durbin („Telescope"); er ist Gefangener im Fort."

Außerdem entnehmen wir der „A. Z." zur Ergänzung früherer Nachrichten noch Folgendes:

An vielen anderen Plätzen haben Ausbrüche von mehr oder weniger ernstlichem Charakter stattgefunden. Der wichtigste Ausbruch von allen ist der von Benares, einem Centrum der Hindu-Religion und einem Sitz des heftigsten brahmanischen Fanatismus, von welchem Umstand Warren Hastings seiner Zeit einen fühlbaren Beweis erhielt. Diesmal aber hat sich die Bevölkerung nicht im Geringsten dabei betheiligt — ein sehr schlimmes Zeichen für die Insurgenten und eine Bestätigung für die in England gehegte Ansicht, daß die Volksmasse der ganzen Bewegung bis jetzt fremd ist, welche sich nur auf die Söldlinge erstreckt. (Lord Granville kündigte die Unterdrückung bereits, wie erwähnt, im Oberhause an.) Wir geben die Schilderung nach der „Bombay Times". Am 4. Juni wurden die Truppen zur Parade beordert, da das 37. Regiment entwaffnet werden sollte. Sie gehorchten zum Theil dem Befehle, ohne Waffen zu erscheinen; andere aber erschienen bewaffnet und feuerten auf ihre Offiziere, als der Befehl gegeben wurde, die Waffen niederzulegen; dies war auch das Signal, daß die Uebrigen fortstürzten, um sich wieder zu bewaffnen. Sogleich ward ein Kartätschenfeuer eröffnet; die Meuterer flohen. Das Sikh-Regiment war bis dahin ein ruhiger Zuschauer geblieben; auf den Befehl zu laden, schlug es plötzlich um; die Kavallerie machte eine Wendung und feuerte mit den Sikhs auf die Offiziere; indeß die Artillerie gab eine Kartätschenladung und die Meuterer zerstreuten sich. Etwa 100 Mann waren getödtet, 200 verwundet; 180 Europäer hatten die Empörer in die Flucht geschlagen. Ein Theil der Sikhs, welcher die öffentlichen Kassen bewachte, blieb treu. Einzelne Brahmanen in der Stadt sollen mit den Truppen in Verbindung gewesen sein; von einem Volksaufstande wird aber nichts berichtet. — In Allahabad brach die Meuterei am 4. Juni unter dem für loyal gehaltenen 6. Regiment in furchtbarer Weise aus; Häuser wurden geplündert, unter andern dasjenige eines reichen eingebornen Banquiers, die Kirche verbrannt, 26 Europäer ermordert, indeß die dortige irreguläre Kavallerie und ein Regiment blieben treu und das Fort ward gehalten. Die Umgegend befand sich in Gesetzlosigkeit; Räuber trieben ihr Wesen. Letzteres wird ziemlich allgemein von empörten Orten berichtet. In dieser Hinsicht wie in der Beschränkung der Empörung auf das Militär und der passiven Haltung der Bevölkerung scheint es, daß im Fall die englische Herrschaft wirklich vernichtet werden könnte, sich nur ein Zustand militärischer Anarchie ergeben würde, wie er nach der Untergrabung des Mogulreiches stattfand, als Engländer und Franzosen in Ostindien auftraten, um sich die Beute streitig zu machen — ein Zustand, den Niemand in Europa vernünftiger Weise wünschen kann.

Was die Truppen eingeborner Fürsten betrifft, so ist die Empörung des Contingents von Gwalior offenbar sehr gefährlich, denn es besteht nach „Bombay Times" aus 7 Regimentern Infanterie, 2 Regimentern Kavallerie und 5 Kompagnien Artillerie. Näheres scheint noch nicht bekannt; das Blatt bemerkt indeß: der Maharadschah habe die Frauen und Offiziere beschützt, obschon die Soldaten ihre Auslieferung verlangten; diese seien in Agra bereits angelangt. Eben so wenig hat man sichere Kunde über weitere Meutereien in Kohnpur, Bareily und andern Orten. In Kohnpur ist der Aufstand nach „Bengal Hurkaru" unterdrückt. Die „Bombay Times" bringt eine Liste von 20 Stationen, wo Empörungen stattfanden. Von neun wußte man, daß Frauen und Kinder zum Theil auf die grauenhafteste Weise ermordet waren. Wie unser Korrespondent berichtet, ist die Regierung einer Verschwörung auf die Spur gekommen, welche die hauptsächlichste Veranlassung des Unglücks zu sein scheint. Nach dem „Bengal Hurkaru" befand sich unter den in Beschlag genommenen Papieren ein regelmäßig entworfener Plan zur Ueberrumpelung von Calcutta. Der Exkönig von Audh und sein Minister Ally Nucky Chan waren Haupttheilnehmer an der Verschwörung zum Sturz der britischen Herrschaft im Einverständniß mit dem pensionirten König in Delhi und andern mohamedanischen Fürsten. Zugleich mit der Verhaftung der ersten und ihres Gefolges geschah die Entwaffnung der eingebornen Truppen, mit Ausnahme der Leibgarde, der man vielleicht trauen kann, weil sie aus auserlesenen Truppen besteht. Dadurch entstand große Aufregung in Calcutta und Besorgniß für die Sicherheit der Stadt. In dieser Stimmung gab die Regierung endlich dem Druck der öffentlichen Meinung nach und willigte in die Bildung eines Corps von Freiwilligen ein, welches in der Stadt patrouillirt und die Wache bezieht.

[Ueber den Aufstand in Luckno.] Jeden Tag in der Woche war der Generalkommissar benachrichtigt worden, die Regimenter würden sich gewiß in der Nacht zwischen 8 und 9 Uhr erheben, und doch waren die Nächte ohne die geringste Störung vergangen. Als daher am verflossenen Sonnabend dem Generalkommissar dieselbe Mittheilung gemacht wurde, legte er nicht viel darauf, und ergriff nur die gewöhnliche Vorsichtsmaßregel, die Schildwachen zu verdoppeln und allen Offizieren zu befehlen, auf der Hut zu sein. Es schlug 9 Uhr, und als eben der Generalkommissar bemerkte, die Mittheilungen, die man ihm gemacht, seien so wenig begründet, als die früheren, ertönten Flintenschüsse von Seiten der Linien des 71. eingebornen Regiments. Der Generalkommissar stieg augenblicklich zu Pferd, begab sich nach dem Quartier des königlichen Regiments, und besetzte die Straße von Luckno. In demselben Augenblick gingen die Häuser der Europäer in Flammen auf, und wurde das Gewehrfeuer heftiger. General Hanskomb näherte sich einem Regimente, das er zur Ordnung zurückführen wollte, und wurde erschossen. Ein Offizier wurde eingeholt und auf barbarische Weise ermordet. Das ganze Lager ging in Flammen auf. Sir Henry Lawrence ließ darauf eine Kompagnie nebst einigen Kanonen vor dem Lager Posto fassen, und marschirte selbst mit einigen hundert Mann gegen die Empörer. Diese zogen sich zurück, die Kavallerie verfolgte sie aber, und machte zahlreiche Gefangene. Am folgenden Morgen war die Ruhe hergestellt.

[Die Verwaltungs-Bezirke Indiens.] Bei der großen Wichtigkeit, welche die allgemeine Meuterei der britisch-ostindischen eingebornen Truppen auf die politischen Verhältnisse Europa's gewinnen kann, wird es unseren geehrten Lesern vielleicht nicht unerwünscht sein, etwas Näheres über Britisch-Ostindien zu erfahren. Dieser große Länderkomplex besteht

1) aus den unmittelbaren Besitzungen der englisch-ostindischen Kompagnie, zerfallend in die vier Präsidentschaften:

Bengalen mit	40 Mill. Einwohner.
Agra (eigentlich Vicepräsidentschaft, früher zum vorigen gehörend) mit	50 " "
Madras mit	15 " "
Bombay mit	7 " "
Zusammen	112 Mill. Einwohner.
Hierzu kommen noch die in neuerer Zeit faktisch mit den unmittelbaren britischen Besitzungen beinahe vollständig vereinigten Gebiete	
des Königs von Oude mit	6 Mill. Einwohner.
und des Sultans von Mysore mit	3½ " "
Zusammen	9½ Mill. Einwohner.
Total	121½ Mill. Einwohner.

auf etwa 30,000 geographische Quadratmeilen.

2) aus den Ländern der Subsidienfürsten, nämlich:

des Nizam von Hyderabad (Subdahar von Dekan) mit	10 Mill. Einwohner.
des Holkar in Jadur mit	? " "
des Guicovar von Baroda mit	2—6 " "
des Raya von Naggur mit	3 " "
des Raya von Travancore, des Raya von Coschin }	1 " "
des Raya von Cutsch	? " "
Zusammen in den speziell geschätzten Ländern . .	16—20 Mill. Einwohner.

3) aus den Protektorat-Staaten (Protecte States): das Königreich Sikkim, die Sikhs-Länder (am linken Sudledschufer) mit 3 Mill. Menschen, die Lehensstaaten der Radschputen (angeblich mit einer Bevölkerung von 16 Mill.), die Staaten der Jats (auf dem rechten Dschumnaufer), die Bundelahstaaten mit 1½ Mill. Bewohner, die Malwestaaten, die Staaten in Guzerate, die Staaten an den Küsten von Malabar. Zusammen also, soweit eine Schätzung vorliegt, mit 20½ Mill. Menschen, im Ganzen dürften 25 bis 30 Mill. anzunehmen sein.

Was die sogen. Subsidienfürsten anbetrifft, so besteht zwischen ihnen und der englisch-ostindischen Kompagnie folgendes Verhältniß: Die Kompagnie hat die ganze militärische Vertheidigung eines solchen Landes übernommen, sowohl gegen andere indische Staaten, als auch gegen jede sonstige Macht, überdies verbürgt sie dem Fürsten die Aufrechthaltung der Ruhe im Innern. — Dagegen hat sie allein das Recht oder die Verpflichtung, in einem solchen Lande Truppen zu unterhalten. Diese stehen unter dem Oberbefehle eines bei dem Subsidienfürsten angestellten britischen Residenten. Der Subsidienfürst muß für die Unterhaltung der sonach seiner Gewalt ganz entzogenen bewaffneten Macht alljährlich eine bestimmte Summe entrichten, zu welchem Behufe er gewöhnlich die Einkünfte großer Ländereien abtritt. Sodann darf er mit keinem andern, sei es indischen oder auswärtigen Staate in Unterhandlungen oder Verkehr irgend einer Art treten, außer durch Vermittelung der britischen Regierung. Bei allen wichtigen Vorkommnissen der inneren Verwaltung hat er den Rath des englischen Residenten einzuholen, der in manchen Fällen einem Befehle gleich kommt. Was im Uebrigen die Administration und die Justizpflege betrifft, so genießt er darin gänzliche Machtvollkommenheit.

Die Begründung des Systems solcher Subsidienstaaten entstand folgendermaßen: Die englische Staatsregierung und noch mehr das Parlament waren den Ländervergrößerungen der Kompagnie fast immer entschieden abhold. Unter Pitt's Ministerium erging sogar eine Parlamentsnote, durch welche jener Gesellschaft jede weitere Eroberung unbedingt verboten wurde. Indessen sah man sich in die Nothwendigkeit versetzt, gegen einige indische Fürsten Krieg zu führen. Die Letztern wurden geschlagen und ihr Land besetzt. Unbedingt zurückgeben konnte man es ihnen nicht, ohne sich voraussichtlich neuen Angriffen auszusetzen. So kam man denn, als auf ein Auskunftsmittel, auf jenes Subsidiensystem.

Die Protektoratsstaaten unterhalten zwar eigene Truppen, sind aber verpflichtet, den Briten vorkommenden Falls Kontingente zu stellen. Bei einigen ist die Zahl der zu liefernden Hilfstruppen fest bestimmt, bei anderen dagegen hat der Generalgouverneur dieselbe nach Maßgabe des Falles (und der Mittel eines solchen Landes) anzusetzen. Die Protektoratsfürsten sind gleichsam Lehensträger der Kompagnie. Diese sog. Kontingents- oder Subsidien-Truppen können jedenfalls zu mehr als 100,000 Streitern angeschlagen werden.

Der größere Theil des Heeres in den unmittelbaren Besitzungen der englisch-ostindischen Kompagnie besteht aus Eingebornen (Sipahis auch Cipoys oder Knappen, unrichtig Seapoys). Die Zahl der europäischen Truppen ist verhältnißmäßig sehr gering. Sie betrug noch vor wenigen Jahren nicht mehr als 26,600 Mann (wovon 6500 Artillerie und 2600 Kavallerie). Dagegen zählte das aus Indiern bestehende Heer zur selben Zeit 164,000 Mann (darunter 14,800 Mann Kavallerie, 10,500 Artillerie und Genie) mit 312 britischen Stabs- und 3416 britischen Kompagnie-Offizieren. Gerade so groß war die Zahl der eingebornen indischen Kompagnie-Offiziere. Jede Kompagnie hat einen englischen und gleichzeitig ebenso einen indischen Kapitän, Lieutenant und Fähnrich. Dieses Heer besteht aus freiwilligen, geworbenen Angehörigen der verschiedenen Kasten und Volksstämme; die Reiterei meistens aus Mohamedanern, bei der ohne Ausnahme alle Offiziere aus Europäern bestehen. Das Fußvolk der Armee von Bengalen und Madras besteht größtentheils aus Angehörigen der höheren Hindukasten, während sich in jener von Bombay auch viele Soldaten aus den geringern Klassen befinden. (Elbf. Z.)

Amerika.

Man schreibt uns aus Washington unterm 11. Juli in Betreff des mexikanischen Vertrages: Der zwischen dem nordamerikanischen Gesandten Herrn Forsyth und dem mexikanischen Minister des Auswärtigen unterzeichnete Anleihe-, Entschädigungs-, Post, und Reziprozitäts-Vertrag, mit welchem die öffentlichen Blätter eine vorgebliche Verpfändung Sonoras und des Isthmus von Tehuantepec in Verbindung setzen wollten, ist bekanntlich von der Pierce'schen Administration nicht einmal vor den Senat gebracht worden, und auch das gegenwärtige Kabinet hat sich entschieden gegen die der Convention zum Grunde liegenden Tendenzen ausgesprochen. Es ist dies im Interesse des deutschen Handels und der deutschen Schifffahrt um so erfreulicher, als die deutschen Schiffe der im Artikel 6 des Vertrags versteckt enthaltenen Begünstigung der amerikanischen Flagge gegenüber eine Konkurrenz kaum hätten aushalten können. Jene Begünstigung besteht in dem Erlaß von 20 Prozent der Ein- und Ausfuhrzölle, welcher jedoch in die Form einer Ueberweisung dieses Antheilsbetrages an die nordamerikanische Regierung behufs abschlagsweiser Tilgung der entliehenen 8 Millionen gekleidet ist. In Mexiko hat die Verwerfung des Vertrags eine unangenehme Sensation erregt, und einige Spekulanten, welche, die Genehmigung als unzweifelhaft betrachtend, schon Vorschüsse an die mexikanische Regierung gezahlt haben, sollen ihre Uebereilung tief beklagen. (P. C.)

Provinzial-Zeitung.

△ **Breslau**, 5. August. Wir sind in der Lage, dem vielfach durch die Presse verbreiteten Gerüchte: daß Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen beabsichtige, in nächster Zeit eine Reise nach St. Petersburg anzutreten, auf das Bestimmteste widersprechen zu können. Das qu. Gerücht entbehrt jeder Begründung.

** **Breslau**, 5. August. Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen wohnte heute Morgen von 6 bis 8 Uhr den Uebungen des 1. und 3. Bataillons des 19. Infanterie-Regiments auf dem Exerzierplatze bei, und ritt demnächst in Begleitung Höchstseiner Adjutanten nach der Viehweide vor dem Nikolai-Thore, woselbst ein Exerzieren des 6. Artillerie-Regiments stattfand. Se. Excellenz der kommandirende General v. Lindheim, der Divisions-Kommandeur General-Major v. Schlichting, sowie die übrige Generalität und zahlreiche Offiziere der Garnison waren gleichfalls zu Pferde auf dem Platze erschienen. Nach beendigter Uebung, woran sämmtliche Abtheilungen des jetzt hier vereinigten Artillerie-Regiments theilnahmen, kehrte der Prinz mit seiner glänzenden Suite nach der Stadt zurück.

= **Breslau**, 5. August. Bei Gelegenheit der heutigen Plenar-Sitzung der hiesigen königlichen Regierung wurde der von Berlin hierher versetzte Regierungs-Rath Herr Braun in das Regierungs-Kollegium eingeführt.

Breslau, 5. August. In dem gestrigen Bericht über das diesjährige Stiftungsfest des breslauer Krieger-Vereins fehlt in der Reihe der Toaste, welche von Herrn Oberstlieutenant v. Fabian ausgebracht worden sind, der Toast auf den Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen kgl. Hoheit. Derselbe (welcher gestern durch ein Versehen der Druckerei weggeblieben war) lautet:

Wir wollen aber nicht beim Vater bleiben, wir wollen auch des edlen Sohnes freudig mit Liebe und treuester Verehrung gedenken; nennen wir Breslauer ihn doch mit Stolz unseren Prinzen. Wohl nur Wenigen wird es, wie Ihm glücken, in kurzer Zeit in so hohem Grade die Herzen Aller zu gewinnen. Mit welcher erfreulichsten Zuversicht blickt das Vaterland auf Ihn, der bestimmt ist, einst über Preußens Lande Glück und Segen zu verbreiten. Millionen beten inbrünstig zu dem Allmächtigen: Beschütze unsern Prinzen auf allen seinen Wegen, geleite ihn zu dem herrlichen Ziele, das Vaterland glücklich zu machen. Mit der treuesten Verehrung rufen wir: Der Prinz Friedrich Wilhelm lebe hoch! Der edle Prinz lebe hoch! Unser Prinz Friedrich Wilhelm lebe hoch!

§ **Breslau**, 5. August. [Zu den Gemeindewahlen] ist nach den Bestimmungen der neuen Städte-Ordnung bekanntlich jeder unbescholtene breslauer Einwohner berechtigt, der mindestens ein Jahr hier ansässig ist und ein jährliches Einkommen von 300 Thlrn. versteuert. Nach den neuesten Erhebungen, auf Grund der letztjährigen Steuerrollen, beträgt die Zahl der hiesigen Gemeindewähler: 6044, welche ein Gesammt-Einkommen von 5,653,500 Thlr. repräsentiren. Davon gehören in die erste Abtheilung 380 Wähler mit 1,885,200 Thlr., in die zweite Abtheilung 1464 Wähler mit 1,883,900 Thlr., in die dritte Abtheilung 4200 Wähler mit 1,884,400 Thlr. Die Differenz

---

Schlacht geschlagen — draußen und drinnen. Die Gesänge wurden vortrefflich ausgeführt; gewaltig und unwiderstehlich wogten die Tonmassen und gossen eine Fülle süßer Fluthen in die horchenden, lauschenden Seelen bis zur Berauschung. Bei den Wettgesängen erhielten drei Vereine, und zwar, wenn wir nicht irren, die von Görlitz, Kottbus und Glogau, Preise. Auch mehrere Reden wurden draußen bei den Umzügen und drinnen in der Halle gehalten. Mit dem Tage endete das Fest. Die Extratouren, von denen das Programm nichts gemeldet, mögen theilweise ganz ergötzlich gewesen sein; doch nicht immer in Harmonie mit den Festharmonien gestanden haben. Für das Viktualien verkaufende Sorau war der Tag ein Erntetag; ja hie und da mag man auf eine solche Menge nicht gerechnet haben, indem z. B. in einem öffentlichen Lokale es schon Vorm. um 9 Uhr an Butter und Brot fehlte. Unglücksfälle sind nicht eingetreten; nur hatte manches Bier einen Stich bekommen. — 2. Gutenberger. Es war vor 17 Jahren, wo es noch, wenn auch nicht lange mehr, Sitte war, die Ferien, mit dem Ränzlein auf dem Rücken, zu vaterländischen Entdeckungsreisen zu benutzen, als zwei Studiosen in einem allein stehenden Wirthshause an einer damals belebten, jetzt verödeten Straße einkehrten, um ein frugales Mittagbrot einzunehmen. Sie saßen bei Kartoffeln und Butterbrot und sprachen dem etwas sauren Biere dann und wann seufzend zu: da öffnete sich die Thür und 3 Herren, deren Ansehn es zweifelhaft ließ, ob sie künstlerische Bummler oder bummelnde Künstler seien, traten mit entsprechenden Damen ein. Ein sehr unkultivirter Einspänner vor der Thür, dem sie oder der ihnen angehörte, stellte sich bei späterer Erkundigung als Thespiskarren fahrender Kothurnträger heraus. Die Herren blickten etwas hochmüthig auf die beiden Musensöhne, indeß die Damen sehr geniale Bemerkungen und ungewöhnliche Bewegungen machten. Die Musensöhne dichteten inzwischen in grotesken Umrissen ein Rührstück, jedem der reisenden Künstler eine Rolle zuweisend. Die Herren musterten, als ihnen keine staunende Aufmerksamkeit geschenkt wurde, mit wichtiger Miene die an den Wänden hangenden Bilder, und die Damen, grollend über die ihnen widerfahrene Nichtbeachtung, brachten mit möglichster Ungezwungenheit ihre Toilette in Ordnung. Der Männer Einer schien in allen Dingen der Oberst zu sein; denn an ihn waren alle Bemerkungen gerichtet, die er entweder mit attischem Salze versah, oder lakonisch der Verachtung Preis gab. Auf einmal rief Einer: „Hier ist Franz Drake!" — in seiner Stimme lag aber ein staunendes, fragendes Zweifeln. Ein Mann, Namens Franz Drake, mochte ihm in seiner Praxis noch nicht vorgekommen sein. „Ah, Franz Drake!" erwiderte ganz siegesfreudig der Oberst, warf einen triumphirenden Blick auf die beiden lauschenden Musensöhne und eilte zu dem Bilde, das er mit wissenschaftlichem Ernste betrachtete. „Richtig!" fügte er hinzu; „Franz Drake, der Erfinder der Buchdruckerkunst!" Die Kollegen nahmen die Belehrung dankbarst an; der eine der Studenten aber, der eben eine Kartoffel seinem Schlunde anvertraut hatte, war dem Ersticken nahe, während der andere in feierlichem Ernste die Schüssel mit den noch übrigen Kartoffeln ergriff und sie dem Obersten mit den Worten überreichte: „Gutenberg läßt grüßen!" Beide indeß längst in's Philisterium übergetretene Musensöhne nennen die Kartoffeln noch heutigen Tags: „Gutenberger."

[Ein afrikanischer Irrthum.] Der Berg Mindif oder Mindefi, der sich in dem mohamedanischen Königreiche Adamawa neben dem Wandala- oder Mandangebirge ungefähr 6000 Fuß hoch aus der Ebene erhebt, scheint nicht, wie so manche andere Berge jener Landschaft, aus Granit, sondern aus Basalt zu bestehen. Seine Höhe wurde bisher bedeutend überschätzt, ja man hat ihn als die Krone einer großen Gebirgskette und mit Schnee bedeckt dargestellt. Dr. Barth, der diese Gegenden erforscht hat, sagt ausdrücklich, daß dort keine Schneegipfel zu finden seien. Die Eingeborenen erzählten ihm, daß der Felsen des Berges Mindif seiner Grundfarbe nach schwarz sei; denn der weiße Schein, welcher aus der Ferne erblickt werde, rühre nur von dem Schmuz der unzähligen Adlerschaaren her, die dort nisten. Diese Täuschung ist doch zu arg, als daß sie auf die Zweifel an der Existenz der von Rebmann, Krapf u. A. in der Höhe des Aequator gegen die Ostküste Afrika's hin erblickten Schneeberge Kilimandscharo, Kignea und Doengo-Engai Einfluß haben könnte! Vorläufig sind wir berechtigt, diesen Wahrnehmungen unser Zutrauen nicht zu versagen.

* [Eine interessante Erfindung.] Man schreibt uns aus New-York, daß Herr L. Simonson, ein in breslauer Kreisen vielfach gekannter und in bester Achtung stehender Kaufmann, welcher später in Aufträgen des triester Lloyd nach Amerika ging, eine höchst interessante und für den Geschäftsverkehr ersprießliche Erfindung gemacht hat. Er hat nämlich eine bewegliche Scheibe konstruirt, welche das Standardverhältniß der Gewichte, Maße und Geldsorten aller Handelsplätze im Vergleich mit denen der Vereinigten Staaten und mit jedem andern Lande angiebt. Es ist eine Art Tableau, das bald im Druck erscheinen wird, und stellt einen Globus dar, der in 60 Theile getheilt ist, von denen jeder die Gewichte, Maße und Münzen eines einzelnen Handelsplatzes enthält. Dreht man nun einen Platz auf der beweglichen Scheibe gerade unter den angegebenen Platz auf dem äußern Cirkel, so findet man ohne lange Berechnung und auf die leichteste Manier den genauen Vergleich zwischen beiden Plätzen in Bezug auf die oben angegebenen Gegenstände. Für Handlungshäuser ist diese bewegliche Tabelle äußerst werthvoll, und sollte in keinem Comptoir fehlen. In Bezug auf die Richtigkeit haben mehrere hervorragende Kaufleute das beste Zeugniß ausgestellt. Der geniale Erfinder hat mehrere Jahre mit der Ausarbeitung der Tabelle zugebracht und verdient reichliche Unterstützung seitens der Kaufleute.

bei den verschiedenen Abtheilungen ist dadurch entstanden, daß die Einkommensverhältnisse eine genauere Abgrenzung nicht zuließen. Das genaue Drittheil des überhaupt versteuerten Einkommens beträgt: 1,884,500 Thlr. Nachdem die Wählerlisten in der letzten Hälfte v. M. zur Anbringung von Reklamationen im Rathhause ausgelegen, sind dieselben für die nächste Wahlperiode als geschlossen zu erachten.

Breslau, 4. August. [Polizeiliches.]
Verloren wurde am 3. d. M. ein in ein Exemplar der Schles. Zeitung gewickeltes Paket, enthaltend 470 Thlr., bestehend in 1 österreichischen 100- und einer dergleichen 20-Guldennote; 30 Gulden in Apoints à 2 und 1 Gulden, 1 preuß. Kassen-Anweisung zu 100, 2 oder 3 dergleichen zu 25 Thlr., 18 zu 10 Thlr. und mehreren 5 Thaler-Scheinen.
Am nämlichen Tage durch Liegenlassen in einer Droschke ein seidener Regenschirm.

= **Reichenbach** in Schl., 5. August. Die Vertheilung der in Reichenbach und Umgegend zu den Herbstübungen der 11. Division vom 23. August bis 6. September inkl. zusammengezogenen Truppen wird folgendermaßen erfolgen:

Der Stab der 11. Division in Langenbielau,
" 21. Inf.-Brigade in Peilau-Schlössel,
" 11. Kav.-Brigade in Reichenbach,
" des 11. Inf.-Regiments mit dem 1. Bataillon und 2 Kompagnien des 2. Bataillons in Reichenbach, die übrigen beiden Kompagnien des 2. Bataillons in Ernsdorf.

Das Füsilier-Bataillon 11. Inf.-Regiments in Nieder-Peterswaldau und Ernsdorf. — Der Stab, das 1. und 2. Bataillon 19. Infant.-Regiments in Langenbielau, das Füsilier-Bataillon 19. Infant.-Regts. in Langenbielau und Peilau-Schlössel. Das 6. Jäger-Bataillon in Gnadenfrei. Das 1. Kürassier-Regiment in Peterswaldau und Neudorf, das 4. Husaren-Regiment je eine Eskadron nach Nieder.-M.-Peilau (Stab), Güttmannsdorf, Habendorf und Langenbielau.

Das 6. Artillerie-Regiment:
Stab und 1. reitende Batterie nach M.-Peilau,
12pfd. Batterie nach Mittel- und O.-M.-Peilau;
die beiden anderen Batterien nach Ernsdorf.

Vom 7. bis inkl. 10. September übt die Division in 2 getrennten Abtheilungen und treten einige Dislocirungen ein.

Am frühesten trifft das 19. Infant.-Regiment in seinen Kantonnements ein.

† **Glogau**, 4. August. [Lokales. — Militär-Uebungen. — Personalien.] Vor einigen Tagen ist hier der gewiß seltene Fall vorgekommen, daß ein Soldat an den Außen-Wasserwerken unserer Festung so zu sagen mit Sack und Pack vom Posten desertirt ist. An dem Schilderhause, das er zuletzt zu bewachen hatte, stand der Beweggrund seiner That angeschrieben, und steht fast zu befürchten, daß der Entwichene seinem Leben inzwischen selbst ein Ende gemacht haben wird. Leider kommen Fälle der Selbstentleibung noch häufig genug vor, so erfahren wir, daß ein Oekonom, Heinrich G., welcher seit einigen Tagen seinen bisherigen Aufenthaltsort E. auf dem Lande wegen entdeckter Veruntreuungen heimlich verlassen hatte und seitdem steckbrieflich verfolgt worden ist, im alten Oderkanal, im sogenannten Werder bei Dyhernfurth, entseelt aufgefunden worden ist. Nach den stattgehabten Ermittelungen unterliegt es keinem Bedenken, daß der Verschwundene sich selbst den Tod gegeben hat; leider hinterläßt derselbe eine Wittwe und mehrere Kinder. — Wir sind in der Lage wiederholt versichern zu können, daß die Weinlese in den uns benachbarten weinreichen Ortschaften zu den besten Erwartungen berechtigt, wie überhaupt das bisher gewonnene Obst zu dem besten gehört, was seit Jahren producirt worden ist. Die sauren Kirschen, welche viel zu Saft eingepreßt werden, haben hier einen Preis von 3 Thlr. per Scheffel, wohingegen sie in Grünberg nur 2 Thaler gelten. Der Verkehr zwischen Grünberg und Glogau, namentlich in Bezug auf den Geldmarkt, steigt von Monat zu Monat und gehen dadurch die Interessen beider Städte immer näher zusammen. — Die Schießübungen des 5. Artillerie-Regiments werden bald ihr Ende erreicht haben, am nächsten Sonnabend findet das so überaus interessante Regiments-Nachtschießen statt, und sind die Glogauer schon gewohnt, an einem schönen Augustabende bis lange nach Mitternacht die langsam am Horizonte sich fortbewegenden, leuchtenden Wurfgeschosse unter weithin hallender Begleitung fliegen zu sehen. Die Uebungen sind bisher ohne jeden Unfall verlaufen und erfolgt nach Beendigung derselben die Auflösung des Regimentsverbandes, indem einige Batterien in ihre Garnisonen zurückkehren, andere dagegen an den nachfolgenden Manövern anderer Truppenkörper sich betheiligen werden. Die größeren Truppenübungen beginnen bereits in diesem Monate und sind deshalb hier am Orte sowohl die Divisionsschule als auch andere Militärunterrichtsanstalten bereits geschlossen worden. Was die Disposition zu den Regiments-, Brigade- und Divisions-Manövern anbetrifft, so ist dieselbe in der bereits mitgetheilten Form unverändert geblieben; danach werden dieselben nacheinander in der Nähe von Glogau und Liegnitz, demnächst in der Nähe von Bunzlau und schließlich zwischen Lauban und Löwenberg stattfinden. Es dürfte demnach im Monat September noch recht lebendig in unserem schlesischen Gebirge werden, und der Herbst der überaus zahlreich besuchten Sommersaison wenig nachstehen. — Der zur Zeit noch in dem Bade Kösen bei Naumburg a./S. weilende Direktor unseres Kreisgerichts, Geheime Justizrath Hartmann, wird im Laufe der nächsten Wochen sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum feiern, zum Bedauern seiner vielen hiesigen Freunde aber zu der gedachten Zeit noch außerhalb unserer Stadt weilen. Auch der Regierungsrath und Deichhauptmann Dannemann ist auf einige Wochen beurlaubt und wird von einem Beamten der Staatsanwaltschaft während seiner Abwesenheit in schleunigen Sachen vertreten werden. Der zweite Deichbeamte, Deich-Rentmeister Lange, ist hier anwesend geblieben.

Nachschrift. Der vom Posten desertirte Soldat ist, wie wir nachträglich erfahren haben, unterhalb Glogau in der Oder als Leiche gefunden worden; unsere Vermuthung also eingetreten.

e. **Löwenberg**, Anfang August. Am Mittwoch den 29. Juli fand auf der Burgruine Gröditzberg das erste diesjährige Konzert statt, welches, vom Wetter zwar begünstigt, nicht viele Zuhörer herbeigezogen hatte. — Der Fürst von Hohenzollern-Hechingen Hoheit wird zu allgemeinem Bedauern noch an das Krankenzimmer gefesselt, und dadurch abgehalten, die beabsichtigte Badereise nach Homburg vor der Höhe unternehmen zu können. — Am Ende des vorigen Monats fand durch den Ober-Staatsanwalt die Revision der Polizeianwaltschaften, durch einen höheren Postbeamten diejenige der Post-Expeditionen, durch den Schulen-Inspektor diejenige der katholischen Schulen statt, wobei überall die Revisoren ihre Zufriedenheit mit dem treuen Wirken der betreffenden Beamten zu erkennen gaben. — Die hiesigen Wochenmärkte bringen in diesem Sommer die Fülle kräftigen und nahrhaften Gemüses, mit dessen Erzeugung sich die Vorstädter und Bewohner der Nachbardörfer beschäftigen. Die Auswahl des feilgebotenen Getreides ist groß und die Preise desselben versprechen noch wohlfeiler zu werden. Am 20. und 27. Juli galt der Scheffel weißer Weizen 3 Thlr. 20 Sgr. bis 4 Thlr., gelber 3 Thlr. 15 bis 20 Sgr., Roggen 1 Thlr. 25 Sgr. bis 2 Thlr., Gerste 1 Thlr. 20 Sgr. bis 17 Sgr. 6 Pf., und Hafer 1 Thlr. 5—3 Sgr. — Die Erntearbeiten sowie das Einbringen der Frucht in die Scheunen begünstigt in hiesiger Gegend das herrlichste Wetter.

= **Gleiwitz**, 2. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten wird die neue Kompagnie-Bezirks-Eintheilung des 1sten Bataillons (Gleiwitz) 22sten Landwehr-Regiments mit dem 1. Januar 1858 ins Leben treten.

n. **Ratibor**, 4. August. Das Fest des Königsschießens wurde von der hiesigen Schützengilde gestern und vorgestern in herkömmlicher Weise begangen. Sonntags nach Beendigung des Vormittagsgottesdienstes versammelten sich die Glieder der Gilde, 70 bis 80 an der Zahl, auf dem Neumarkte und marschirten hierauf, von ihrem Major Zentzytzky geführt, behufs Abholung des Königs und der Gildenfahne mit klingendem Spiele auf den großen Ring vor das Rathhaus und von dort in das mit grünem Gezweige dekorirte Schießhaus, woselbst die Schießübungen ungesäumt eröffnet wurden. Auf dem von kräftigen Linden beschatteten Platze vor dem Schießhause war durch Vorrichtungen zum Vogel- und Bolzenschießen, durch Aufstellung von Paschbuden und durch andere Veranstaltungen für die Befriedigung des Vergnügungsdranges des Publikums reichlich gesorgt, weshalb sich denn auch recht bald ein fröhliches Treiben entwickelte, das weder schlechtes Wetter, noch irgend ein Unfall störte.

Den besten Schuß machte diesmal der Gerbermeister Dudek; er wurde deshalb zum Könige proklamirt; nächst ihm zeichneten sich durch Glück im Schießen aus der Kaufmann Weiß und der Glasermeister Thiel.

Gestern Abends um 7 Uhr erfolgte der Einmarsch der Gilde in Parade, voran die Scheibe getragen, der Schützenkönig und die beiden Ritter von dem Bürgermeister Semprich und zwei Rathsherren geleitet, und der ganze glänzende Zug von einer großen Menschenmenge gefolgt, welche die Schaulust und die durch die oberschlesische Musikgesellschaft ausgeführte rauschende Festmusik herbeigelockt hatte.

Ein im Bruckschen Hotel arrangirtes Mahl war der Schluß des Festes. Der Geist des Frohsinns und der Geselligkeit hielt die Glieder der Gilde und ihre werthen Gäste bis spät in die Nacht vereinigt und gab reichlichen Anlaß zu patriotischen Gefühlsregungen, welche in Trinksprüchen auf das Wohl Sr. Majestät des Königs und der hohen Civil- und Militär-Behörden einen angemessenen Ausdruck fanden.

△ **Loslau**, 3. August. In dem ½ Meile von hier entfernten Bade Kokoschütz (Schwefelquelle), war es schon seit vielen Jahren nicht mehr so lebhaft, als dies in der gegenwärtigen Saison der Fall ist. Außer denen, welche zur Kur da sind, wird der Ort auch täglich von sehr vielen sogenannten „fliegenden Gästen" besucht, welche kommen, um zu baden, und nachdem sie dies gethan, wieder in die — allerdings nicht sehr entfernte — Heimath zurückkehren. Die Bäder, die man in K. genießen kann, sind Wannenbäder, warm oder lau, je nachdem es gewünscht wird. Für die Bequemlichkeit der Kurgäste ist aufs Beste gesorgt. Würde noch das Dorf K. mit einem der zunächst gelegenen Bahnhöfe (Ratibor oder Rybnik) durch eine Chaussee verbunden, so ließe sich für die Zukunft eine große Steigerung der Frequenz des qu. Badeortes erwarten.

Ad vocem Chaussee können wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß in dieser Beziehung wohl keine Stadt in ganz Oberschlesien so stiefmütterlich als unsere bedacht ist. Wir haben in der Nähe einige Bahnhöfe und mehrere Städte, sind aber weder mit einem der ersteren, noch mit einer der letztern durch Chaussee verbunden; vielmehr führen überall hin solche Landstraßen, welche nicht selten — im Frühjahr oder im Herbste — fast ganz unpassirbar werden. Am nützlichsten für uns wäre eine Chausseeverbindung mit Ratibor, weil der Verkehr mit diesem Orte der stärkste ist, den wir haben. Da wir aber von der rybnik-ratiborer Chaussee nur 1¾ Meilen entfernt liegen, so dürfte eben nur diese kurze Strecke — von hier bis Rzuchow — chaussirt werden, um die kürzeste Verbindung zwischen unserer Stadt und dem ratiborer Bahnhofe herzustellen.

Durch die — in Nr. 347 von uns gemeldete — Einrichtung der Botenpost zwischen hier und Rybnik, haben wir auch noch den Vortheil, daß wir jetzt die breslauer Mittagblätter immer schon den andern Morgen erhalten, während diese sonst nicht eher als am späten Nachmittage des folgenden Tages — also circa 30 Stunden alt — (mit den Morgenblättern vom selbigen Tage zugleich) in unsere Hände gelangten. — Seit dem 1. d. M. trifft die rybniker Personenpost wieder jeden Nachmittag 4 Uhr hier ein, da sie — wie dies bis zum 10. Juli d. J. (vergl. unsern Bericht in Nr. 339) der Fall gewesen — aus Rybnik schon um 2 Uhr, — d. i. anderthalb Stunden nach Ankunft des ratibor-nikolaier Personenzuges, hierher abgeschickt wird.

Die Roggenmahd ist als beinahe vollendet anzusehen. Das Wetter ist diesem Geschäfte bisher überaus günstig gewesen. Der Garben-Ertrag ist allgemein befriedigend ausgefallen; was aber den Erdrusch anlangt, so meinen Viele, er käme dem vom vorigen Jahre doch nicht gleich, und betrachten dies als nothwendige Folge der Stürme, die wir zur Zeit der Roggenblüthe heuer gehabt haben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

✉ **Breslau**, 5. August. Während in Oesterreich Berathungen wegen Zulassung fremder Versicherungsgesellschaften stattfinden, und die um ihr Gutachten angegangenen Handels- und Gewerbekammern sich fast durchgehends für die Zulassung ausgesprochen haben, ist diese Frage im Königreiche Polen theilweise erledigt. In Folge der in neuerer Zeit wiederholt dort vorgekommenen Hagelschäden hat nämlich die dortige Regierung den Landbesitzern gestattet, ihr Getreide und andere Bodenprodukte gegen Hagelschlag bei ausländischen Assekuranz-Gesellschaften zu versichern. Die warschauer Zeitungen empfehlen zu diesem Behufe die Neue Versicherungsgesellschaft zu Berlin, die „Erste Assekuranzgesellschaft in Wien", die Versicherungsanstalt der „Assicurazioni generali" und die „Azienda assicuratrice" in Triest, und die „Colonia" in Köln.

Berlin, 1. August. [Bericht von J. Mamroth.] Das Geschäft in Metallen ist noch immer unbelebt; es wird in allen Artikeln nur wenig umgesetzt, indem einestheils die stille Jahreszeit dieses mit sich bringt, und anderntheils durch den niedrigen Wasserstand Zufuhren nur sehr spärlich eintreffen; diejenigen Eigner von Roheisen, welche damit früher zu Lager gingen, wollen dem jetzigen Preisstande angemessen nicht verkaufen, sondern gehen von ihren früheren hohen Forderungen nicht ab, was größere Umsätze in diesem Artikel verhindert. Schottisches Roheisen loco 65 Sgr., auf Lieferung 62—64 Sgr., untergeordnete Marken 58—61 Sgr. per Centner offerirt. Schwedisches und oberschlesisches Holzkohlen-Roheisen ohne Umsatz, Stabeisen nur im Detail zu unveränderten Preisen bei einzelnen kleinen Partien verkauft. — Alte Schienen, dieser Artikel vor mehreren Wochen noch sehr gesucht und beliebt, beharrt sowohl an unserem, wie an allen auswärtigen Märkten in weichender Tendenz, loco verst. 2⅔ Thlr., von England inkl. Fracht und Kosten bis Stettin mit 6 Pfd. 7 Sh. per Ton, und ab Stettin mit 68 Sgr. per Ctr. unverst. vielfach offerirt, ohne Nehmer zu finden. Blei 7½—8 Thlr. bezahlt. Zink 10 Thlr. — Bankazinn erfuhr nicht unbedeutende Preisschwankungen; in Holland wurde der Preis successive von 83½—89 Fl. anfänglich getrieben, Verkäufe konnten aber nur zu 86 und 87 Thlr. realisirt werden. Unser Markt folgte den auswärtigen Notirungen. jedoch mit großen Veränderungen. Anfangs in Posten à 51—52 Thlr. und 53 Thlr. bezahlt, zeigen sich jetzt zu 52 Sgr. Abgeber; im Detail 54—55 Thlr. gehandelt. — Kupfer. Die Umsätze waren von geringem Belang bei übrigens festen Preisen. Russisches aus Mangel an Offerten ohne Umsatz, schwedisches 44 Thlr., englisches 43 Thlr., australisches 43 Thlr. bezahlt, bei kleineren Posten 2—3 Thlr. höhere Preise.

Kohlen. Außer dem schon im vorigen Bericht erwähnten regeren Verkehr in oberschlesischen Kohlen, wovon die Versendungen auch in dieser Woche anhaltend bewirkt wurden, sind keine Umsätze von Bedeutung in englischen Kohlen bekannt geworden. Notirungen nominell, englische Stückkohle 25—26 Thlr., doppelt gesiebte Nußkohle 24—23 Thlr., Koaks 19—20 Thlr. pr. Last, oberschlesische Stückkohle 21⅔ Thlr. die richtig zugemessene Last, 21 bis 20½ Thlr. per Waggon-Last, kleine und Würfelkohle 18½—16½ Thlr. bezahlt.

Glasgow, 28. Juli. [Bericht von Robinows und Morjoribanks.] An unserem Roheisenmarkte hat seit heute vor acht Tagen durchaus keine Veränderung stattgefunden; allerdings war die Nachfrage zur Verschiffung etwas thätiger, aber dieselbe war nur eben hinreichend, um ein ferneres Weichen der Preise zu verhindern. Die Ungewißheit mit Bezug auf die Zustände in Ostindien übt mehr oder minder auf alle Geschäfte einen drückenden Einfluß aus und trägt auch mit dazu bei, unsern Markt flau zu stimmen, indem namentlich Spekulanten sich gegenwärtig zurückhalten.

Nach der Börse. Heute schloß der Markt still zu Notirungen.

Preise von Roh- und Stangeneisen. Gute Marken Storekeeper's Warrants frei an Bord Glasgow, 3/5 Nr. 1 und 2/5 Nr. 3: 73 Sh., do. in Maker's Händen Nr. 1: 74 Sh., Nr. 3: 68 Sh. 6 P., do. Gartsherre f. a. B. Glasgow Nr. 1: 79 Sh., Nr. 3: 69 Sh., Forth f. a. B. North Alloa (Ostküste) Nr. 1: 77 Sh. 6 P., Nr. 3: 69 Sh., Almond f. a. B. Boneß (Ostküste) Nr. 1: 73 Sh. 3 P., Lochgelly f. a. B. Burntisland (Ostküste) Nr. 1: 73 Sh., oder ca. 1 Sh. 6 P. per Ton höher mit 3 Mt. Empfangszeit gegen Angeld. Preise von Stangeneisen (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen) 8 Pfd. 15 Sh. und 9 Pfd., Nageleisen 9 Pfd. 17 Sh. 6 P. und 10 Pfd., Winkeleisen 9 Pfd. 15 Sh., Bandeisen 10 Pfd. 10 Sh., Kesselplatten 11 Pfd. Platten zum Schiffsbau 10 Pfd. 7 Sh. 6 P. Alles f. a. B. Glasgow mit üblichem Diskonto.

ʒ **Posen**, 2. August. Die Zufuhren zu den hiesigen Getreidemärkten waren in abgelaufener Woche wiederum nur schwach, am Schlusse jedoch mehrten sich solche, und es wurden auch schon ansehnliche Quantitäten neuen Getreides herangebracht, dessen Qualität, abgesehen davon, daß solches noch nicht gehörig trocken ist, überhaupt als sehr zusagend bezeichnet werden kann. Die Preise der einzelnen Getreidearten ermäßigten sich ziemlich gegen vorwöchentliche Notiz, und es bedang feiner Weizen pr. Scheffel 3 Thlr. bis 3 5/12 Thlr., mittlerer 2 1/6—2 1/3 Thlr., und ordinairer, der sehr sparsam zugeführt wurde, 1 11/12—2 Thlr.; Roggen schwerer Sorte wurde mit 1 11/15—1 5/6 Thlr. und leichtere Gattung mit 1 2/3—1 Thlr. 21 Sgr. bezahlt; große Gerste erzielte 1 7/12—1 2/3 Thlr., kleine dagegen 1½—1 7/12 Thlr.; Hafer erhielt sich nach Qualität auf 1 1/10—1¼ Thlr.; Erbsen fehlten gänzlich am Markte, als daß eine maßgebende Notiz für solche festgestellt werden könnte; Oelsaaten kamen weniger als bisher zum Vorschein, der Preis für Raps stellte sich auf 3½—3¾ Thlr. und für Rübsen auf 3⅔—3 5/6 Thlr. heraus. — Das Schlußgeschäft in Roggen war in verflossener Woche unter wesentlich fluktuirenden Preisen ziemlich belebt. Zu Anfang der Woche setzten dieselben niedriger als am Schlusse der früheren ein, zogen indeß im Laufe derselben in Folge mehrerer Deckungen, obwohl der größte Theil der Juli-Verschlüsse schon abgewickelt gewesen, wiederum wesentlich an, ermäßigten sich jedoch demnächst am Wochenschlusse, wo der maßgebende Herbsttermin auf 44 Thlr. pr. Wispel à 25 Scheffel zur Notiz kam. — Das Geschäft in Spiritus wurde in jüngster Woche fast ausschließlich durch die Ultimo-Regulirungen in Anspruch genommen, und das eigentlich selbständige trat dadurch in den Hintergrund und blieb sehr gering. Wenn auch in Rücksicht des belangreichen Deckungsbedarfs eine wesentliche Erhöhung des Preises bis zum Stichtage zu präsumiren gewesen, so wurde eine solche indeß durch die bereits frühzeitig bewirkten Abwickelungen nicht unwesentlich niedergehalten. Der größte Theil der im Laufe v. Woche stattgehabten Ankündigungen in einer Gesammtquantität von 130,000 Quart war bereits in den ersten Tagen realisirt, und obwohl der empfangene Spiritus größtentheils zur Versendung nach auswärts verwendet wurde, übte dies keinen sonderlichen Einfluß auf ein wesentliches Aufschwingen des Preises bis zu dem gegen Schluß der Woche eingetretenen Stichtage, diesem nach gingen auch die Abwickelungen der vormonatlichen Abschlüsse allesammt in Ordnung und der Ultimo-Durchschnitts-Regulirungspreis stellte sich auf 26⅓ Thlr. pr. Tonne à 9600° nach Tralles heraus. Demnächst war der Verkehr, wie dies gewhönlich nach dem Ultimo der Fall zu sein pflegt, nur sehr beschränkt, und bleibt es der nächsten Zeit vorbehalten, Terrain für neue Unternehmungen zu gewinnen. — Die hiesigen Getreidelager sind für die Saison überaus stark, während Spiritus im Allgemeinen sich ziemlich knapp macht, da die noch vor Kurzem in der Provinz vorhanden gewesenen bedeutenden Vorräthe theils durch Abladungen nach auswärts und theils durch den gesteigerten Bedarf während der Erntezeit sehr verringert wurden.

† **Breslau**, 5. August. [Börse.] Bei gänzlicher Geschäftsstille war die Börse heute in unentschiedener Haltung. Einige Aktien zeigten sich beliebt, andere matt. Von ersteren sind besonders Freiburger erster Emission hervorzuheben, von letzteren Oppeln-Tarnowitzer, die sehr stark offerirt wurden. In Kreditpapieren ging fast nichts um, deren Course blieben unverändert. Fonds fest.

Darmstädter, abgest., 110½ bez. u. Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 118 Br., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 112 Gld., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 89¾ bis 90 bez. u. Br., Berliner Handels-Gesellschaft — —, Berliner Bankverein — —, Kärnthner — —, Elisabethbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau**, 5. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen flau anfangend, höher bezahlt, matter schließend; Kündigungsscheine und loco Waare, sowie pr. diesen Monat und August-Septbr. 39—38½ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 39½—39—41—40½ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 40½ bis 42—41½ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 42—42¾—42¼ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 43—44½—44¼ Thlr. bezahlt. — Rüböl loco 14 1/6 Thlr. Br., pr. August 14 Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 13⅔ Thlr. bezahlt 13¾ Thlr. Br. — Kartoffel-Spiritus matter; pr. diesen Monat 12⅔—12 7/12 Thlr. bezahlt, August-Septbr. 12 7/12—½ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 12 1/6 Thlr. Br., 12 Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. 11 Thlr. Gld., 11 1/6 Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 10¾ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 nichts gehandelt.

≃ [Produktenmarkt.] Unser heutiger Markt war wiederum sehr flau, und obgleich wir die Notirungen unverändert lassen, so waren selbe doch nur für beste Qualitäten zu erreichen, während mittle und geringe Sorten etwas billiger zu kaufen waren. Die Zufuhren waren nur mittelmäßig und an Kauflust fehlte es.

Weißer Weizen	80—84—89—92	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	80—83—88—91	"	
Brenner-Weizen	60—65—70—75	"	
Roggen	46—48—50—52	"	
Gerste	42—44—46—48	"	
Hafer	30—32—34—36	"	
Erbsen	50—52—54—56	"	

Oelsaaten behaupteten sich bei geringen Zufuhren und gutem Begehr auf gestrigen Preisen. Winterraps 96—100—105—109 Sgr., Winterrübsen 100 bis 106—108—110 Sgr. nach Qualität.

Rüböl nur schwach gehandelt; loco und August 14 1/6 Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 13⅔ Thlr. bezahlt, 13 5/6 Thlr. Br.

Spiritus matter, loco 13 Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten waren nur kleine Posten neuer weißer Saat offerirt, die wegen zu hoher Forderungen und da die Kauflust weniger lebhaft war, unverkauft blieben. Alte Saat zur Notiz behauptet.

Rothe Saat 18—19—20—22 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 18—20—22—24 Thlr.	
Thymothee 8—8½—9½ Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen Anfangs sehr flau und Preise niedriger, am Schlusse fester und höher bezahlt; Spiritus matter und billiger verkauft. — Roggen pr. August und August-Septbr. 39—40—39½ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 39—39½—41¼—40½ Thlr. bezahlt und Br., Oktbr.-Novbr. 41¼—42 Thlr. bezahlt, 41¾ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 42—42½ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 ist 43—44½ Thlr. bezahlt und Br. — Spiritus loco 12 5/6 Thlr. bezahlt, 12¾ Thlr. Gld., pr. August und August-Septbr. 12½—7/12 Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 12 Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. 11 Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 10⅔ Thlr. Gld.

L. **Breslau**, 5. August. Zink ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 5. Aug. Oberpegel: 12 F. 7 Z. Unterpegel: 1 F. 6 Z.

Neisse-Brieger Eisenbahn. [819]
In der Woche vom 26. Juli bis 1. August 1857 wurden befördert 1650 Personen und eingenommen 2596 Thlr. In der nämlichen Woche vor. Jahres 2155 Thlr., mithin d. J. mehr 441 Thlr.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 361 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 6. August 1857.

(Statt besonderer Meldung.)
Als Verlobte empfehlen sich: [817]
Ottilie Bendel, Freiburg.
E. W. Neumann, Cammerau.

Heute Morgen ¼ 1 Uhr hat mich meine liebe Frau **Adolphine,** geb. **Scholz,** mit einem gesunden, starken Knaben beschenkt.
Wielepole, den 1. August 1857.
[1061] **Ertel,** Rittergutsbesitzer.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Ottilie**, geborne **Dreßler,** von einem kräftigen gesunden Knaben, beehre ich mich lieben Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. [1073]
Breslau, den 5. August 1857.
Theodor Schube.

Freunden und Bekannten zeigen tiefbetrübt wir hiermit an, daß heute Früh 8 Uhr unsere heißgeliebte, 3¼ Jahr alte Tochter **Marie** an der Bräune unter schweren Leiden verschieden ist.
Beuthen O.-S., den 4. August 1857. [812]
Der Kreisgerichtsrath **Schlegel** und Frau.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.
Donnerstag, 6. August. 24. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. 1) Neu einstudirt: **„Das war ich."** Ländliche Scene in 1 Akt von Hutt. 2) **Tanz-Divertissement,** arrangirt von Herrn Balletmeister Ambrogio: a) „Grand pas de couronnes", getanzt von Fräul. Pourchet und Fräulein Krause. b) „La Manola", getanzt von Fräul. Roth und Herrn Ambrogio. 3) Neu einstudirt: **„Die Mäntel,** oder: **Der Schneider in Lissabon."** Lustspiel in 2 Akten, frei nach Scribe von Carl Blum. 4) **„Die Peri,** oder: **Ein orientalischer Traum."** Ballet in einem Akt, arrangirt von Herrn Balletmeister Ambrogio. Musik von Burgmüller. (Die Peri, Fräul. Roth, vom Hoftheater zu Hannover.)
Freitag, den 7. August. 25. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zweites Gastspiel des Hrn. **Alwin Stotz,** vom herzoglichen Hof-Theater zu Coburg. **„Endlich hat er es doch gut gemacht."** Lustspiel in 3 Akten von Albini. (Mengler, Hr. Alwin Stotz.) Hierauf: **„Das Fest der Handwerker."** Komisches Gemälde aus dem Volksleben in 1 Akt, als Vaudeville behandelt von L. Angely. (Stehauf, Hr. Alwin Stotz.)

In der Arena des Wintergartens.
(Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.)
Donnerstag, den 6. August. 26. Vorstellung des Abonnements Nr. 1. 1) Konzert von A. Bilse (Anf. 5 Uhr). 2) **„Der Aktien-Budiker,** oder: **Wie gewonnen, so zerronnen."** Bilder aus dem Volksleben in 3 Abtheilungen mit Gesang, nach der wiener Posse: „Der Aktiengreißler", von Langer, bearbeitet von D. Kalisch. Musik von Conradi. (Anfang 6 Uhr).
☛ Auf vielseitigen Wunsch beginnen die Vorstellungen von heute ab wieder erst um 6 Uhr.

Zur Nachricht.

Der Verein zum Ankauf von danziger Niederungs-Vieh zahlt den Aktionären **36 pCt. Dividende,** welche bei Herrn Banquier **Bender** in Oppeln in Empfang genommen werden kann. [825]

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 6. August:
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts., unter persönlicher Leitung des Musikmeisters
B. Buchbinder. [826]
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Post-Dampfschifffahrt

[42] zwischen
Bremen und Newyork.

Die Abfahrt von **Bremen** nach **New-York** der prachtvollen, schnellfahrenden amerikanischen Postdampfschiffe der **Vanderbilt-Linie North Star** und **Ariel** findet wie folgt statt:
North Star 8. Aug., 3. Oktbr., 28. Nov.
Ariel . . . . 5. Sept., 31. Okt., 26. Dez.
Passage-Preise, inkl. Kost:
Erste Kajüte 125 Thlr. Gold,
Zweite Kajüte 75 Thlr. Gold.
à Person. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahr frei.
Anmeldungen von Passagieren und Gütern nehmen entgegen:
Finke & Co., Korrespondenten,
Ed. Ichon, Schiffsmakler,
in Bremen, sowie
Julius Sachs in Breslau,
Karlsstraße Nr. 27.

Jünglinge,
welche das hiesige Gymnasium besuchen, können bei mir gute Pension finden. [1071]
Oppeln, den 4. August 1857.
J. Wimmelbacher,
Lehrer der hiesigen Synagogen-Gemeinde.

Diejenigen Civil- und Militär-Personen, welche aus der unterzeichneten Bibliothek Bücher geliehen haben, werden hiermit ersucht, solche, wegen der vorzunehmenden Revision, bis spätestens den 15. August in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr zurückzuliefern. [764]
Breslau, den 5. August 1857.
Die königliche und Universitäts-Bibliothek. Dr. Elvenich.

[763] **Bekanntmachung.**
Der in den diesjährigen Kalendern irrthümlich auf den 29. August anberaumte **Viehmarkt** wird mit Genehmigung der königl. Regierung zu Breslau **am 24. und 25. August c.** abgehalten werden.
Striegau, den 1. August 1857. **Der Magistrat.**

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Verspätet. **Dittersdorf** bei Neustadt O./S.
Am 7. Juli d. J. ist unser schönes Dorf durch eine furchtbare Feuersbrunst verheert worden. Gegen 2 Uhr Nachmittag aus unbekannter Ursache von der Mühle ausgehend, verbreitete sich dieselbe mit solcher Schnelligkeit über das Dorf, daß sie in ein paar Stunden Mühle, Scholtisei, Schmiede und die Wohnungen von 32 Bauern mit fast sämmtlichen Wirthschaftsgebäuden und Scheuern, sowie 19 Gärtner- und Häuslerstellen, darunter Gebäude, die für feuersicher galten, zerstörte, mehrere förmlich in Schutt und Asche begrub, und 83 Familien obdachlos machte. Auch die ziemlich isolirt stehende Kirche wurde von den Flammen ergriffen, ihrer Bedachung beraubt und an Mauern und Wölbungen vielfach beschädigt. Nur die Gebäude der Pfarrei und Schule, und auch diese nicht vollständig, sind mit äußerster Anstrengung gerettet worden, und vom ganzen Dorfe nur eine Bauernwirthschaft und einige kleinere Häuser, die am oberen und unteren Ende des Dorfes von dem Kern desselben in einiger Entfernung abstehen, verschont geblieben. Alle, die das Umsichgreifen des Feuers beobachten konnten, stimmen überein, nie eine ähnliche Wuth wahrgenommen zu haben, als die war, womit an jenem Unglückstage das grimmige Element rasete, dessen Heißhunger durch den in der Richtung des Dorfes brausenden Sturmwind unersättlich gemacht worden war. Denn nur so war es möglich, daß bei hellem Tage eine Frau auf der Stelle verbrannte, eine andere so arg beschädigt wurde, daß sie drei Tage darauf unter fürchterlichen Schmerzen ihren Geist aufgab, und zwei Personen noch heut an gefährlichen Brandwunden schwer krank darniederliegen. Ziemlich bedeutende Vorräthe an Getreide, an Leinwand, Flachs und Stroh, große Massen des erst geernteten Heues, sowie sehr viele Haus-, Wirthschafts- und Handwerksgeräthe aller Art, desgleichen Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, eine Legion Federvieh, Hunde und Katzen sind ein Raub der Flammen geworden. Möge es dem Unterzeichneten, der glücklicherweise zu den verschont Gebliebenen gehört, zur Zeit des Feuers aber in ziemlich weiter Ferne abwesend, nach der Rückkehr mit unzähligen Besorgungen überhäuft war, nachgesehen werden, daß er erst spät von einer Heimsuchung redet, die ihres Gleichen sucht. Noch mehr hofft er Entschuldigung zu finden, wenn er offen gesteht, daß er diesen Bericht auch in der Absicht veröffentlicht, um theilnehmende Herzen, zu deren Kenntniß das Unglück bisher nicht gekommen, auf den gegenwärtigen Nothstand seiner Parochianen aufmerksam zu machen, die nun unter der doppelten Last des Unglücks und diesmal einer bittersüßen Ernte seufzen. Den aufrichtigsten Dank aber stattet er hiermit öffentlich den edlen Menschenfreunden aus der Umgebung, besonders aus Neustadt ab, die am Tage der Noth aufs eiligste herbeieilten, und Alles aufboten, um, wenn auch bei den erwähnten ungünstigen Umständen nicht mit dem von ihnen beabsichtigten Erfolge, dem Feuer Einhalt zu thun, und seitdem nach Kräften bemüht gewesen sind, mit Unterstützungen aller Art den Verunglückten zu Hilfe zu kommen. **Peter,** Pfarrer.

Zur Annahme gütiger Gaben für die große Zahl der Verunglückten erklärt sich auch bereit:
[822] **Die Expedition der „Breslauer Zeitung".**

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Prioritäts-Aktien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Serie I. Nr. 2008, 15,919 und 15,922 à 100 Thlr., sowie die Zinscoupons zur Prioritäts-Aktie Serie I. Nr. 2008 vom 1. Januar d. J. ab sind als abhanden gekommen angemeldet.
In Gemäßheit des 4. Nachtrages zum Statut der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 19. Dezember 1818 (Gesetzsammlung pro 1849 Seite 135) und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Gesetzsammlung pro 1852 Seite 89) werden die zeitigen Inhaber der bezeichneten Papiere hierdurch aufgefordert, solche an uns einzuliefern oder etwaige Rechte auf dieselben bei uns geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Mortifikation von uns beantragt werden wird, die nach dem Statut-Nachtrage vom 19. Dezember 1848 erfolgt, wenn die gegenwärtige Aufforderung dreimal in Zwischenräumen von 3 zu 3 Monaten veröffentlicht und die Einlieferung oder Geltendmachung etwaiger Rechte nicht spätestens binnen 3 Monaten nach der letzten Veröffentlichung geschehen ist. [816]
Berlin, den 30. April 1857.
Königliche Direktion der Niederschlesich-Märkischen Eisenbahn.

Ein Kursus der französischen Literaturgeschichte

beginnt im Oktober; Anmeldungen im August, Schuhbrücke 20, 1. Etage: Mittags von 12 bis 2 Uhr. [1076] **E. Kroh,** Sprachlehrerin.

Güter jeder Größe

können zum Kauf nachgewiesen werden und werden zum Verkauf übernommen von der
[661] **Güter-Agentur,** Preußische-Straße Nr. 615 in Groß-Glogau.

[709] **Bekanntmachung.**
Verkauf des königl. Hüttenwerks zu **Kutzdorf** bei Küstrin, im Reg.-Bezirk Frankfurt a./O.
Das vorgenannte königliche Eisenhüttenwerk soll, nachdem das frühere, zugleich andere königliche Hüttenwerke mitumfassende Ausgebot desselben zu einem annehmbaren Ergebniß nicht geführt hat, nunmehr einzeln zur Lizitation gestellt werden.
Das Werk liegt zwischen Neudamm und Küstrin an der Mietzel, einem kleinen, aber sehr wasserreichen Flusse, wird durch Wasserkraft getrieben, und fertigt verschiedene Stabeisen-Fabrikate, vorzugsweise aber Sturzbleche. Die Betriebs-Vorrichtungen desselben bestehen in
2 Frischfeuern mit einem Cylindergebläse, 2 Aufwerfhammer-Gerüsten nebst einem Ambosschleifwerk, 2 Sturzblech-Walzwerks-Gerüsten nebst 2 Blech-Glühöfen, 1 Blechscheere, 1 hydraulischen Blechpresse und 1 Drehbank.
Das Werk enthält 41 Morg. 99,18 □Ruthen an Grundstücken verschiedener Art, einschließlich der Hof- und Baustellen, umfaßt ein Wohnhaus für den Betriebs-Beamten, 4 Gebäude mit Arbeiter-Wohnungen, 1 Dienstlokal, verschiedenartige Wirthschaftsgebäude, die Gebäude mit dem gehenden Zeuge, Magazin- und Schuppen-Räume, Archen, Brücken, Bewährungen und Brunnen, und bildet einen eigenen Gemeinde- und Schulverband.
Der Verkauf erstreckt sich auf alle zu dem Werke gehörigen Grundstücke und Gebäude, die dabei vorhandene Wasserkraft und das sämmtliche bewegliche und unbewegliche Geräthe-Inventarium. Ausgeschlossen von der gegenwärtigen Versteigerung bleiben nur die Material- und Produkten-Vorräthe. Diese, wie sie sich zur Zeit der Uebergabe vorfinden werden, sollen demnächst dem Erwerber des Werkes auf dessen Verlangen nach einer vorgängigen Abschätzung durch Sachverständige gegen Erlegung des hierdurch ermittelten Werthes besonders käuflich überlassen werden.
Der Käufer des Werkes hat in alle Verpflichtungen einzutreten, welche bisher dem Hütten-Fiskus als Besitzer des letzteren oblagen.
Von dem Kaufgelde muß mindestens die Hälfte beim Abschluß des förmlichen Kaufvertrags, welcher binnen vier Wochen nach Ertheilung des Zuschlags erfolgen wird, baar gezahlt werden. Die andere Hälfte wird dem Käufer auf Verlangen gegen 5 pCt. Zinsen, welche in vierteljährlichen Raten vom Tage der Uebergabe ab zu entrichten sind, dergestalt kreditirt, daß dem Käufer eine dreimonatliche, dem Fiskus aber nur eine zwölfmonatliche Frist zur Aufkündigung des Schuld-Kapitals zusteht. Der kreditirte Theil des Kaufgeldes wird auf dem verkauften Werke hypothekarisch zur ersten Stelle eingetragen.
Ein Vorbehalt der Auswahl unter mehreren Bestbietenden findet bei der Lizitation nicht statt, vielmehr hat nur der meistbietend Bleibende allein Aussicht auf Ertheilung des Zuschlags. Der letztere bleibt dem königlichen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vorbehalten, und wird die Entscheidung über die Annahme des Gebotes resp. Ertheilung des Zuschlags binnen 3 Monaten, vom Tage des Lizitations-Termins ab gerechnet, erfolgen. Während dieser Frist bleibt der Meistbietende an sein Gebot gebunden. Der Termin zur Uebergabe des zu verkaufenden Werkes ist, vorbehaltlich einer anderweit hierüber zu treffenden Verabredung, auf den 1. April künftigen Jahres festgesetzt.
Zur Sicherstellung des Fiskus für die Erfüllung der durch das Gebot übernommenen Verbindlichkeiten hat der Meistbietende eine Caution von 3,000 Thlr. zu bestellen, welche sofort im Lizitations-Termine baar oder in inländischen Staats-Papieren nach deren Courswerthe zu hinterlegen ist. Vor Abgabe ihrer Gebote haben sich die Bietungslustigen über ihre Zahlungsfähigkeit in Hinsicht des beabsichtigten Ankaufs, sowie, falls sie nicht lediglich für sich, sondern ganz oder antheilig für Andere auftreten sollten, zugleich über ihre desfallsige Legitimation vor dem Lizitations-Kommissarius genügend auszuweisen.
Zur Abhaltung der Lizitation ist Termin
auf dem 30. Septbr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Hüttenwerke selbst im Geschäfts-Lokale des dortigen königlichen Hütten-Amts vor dem hierzu bestellten Kommissarius, Regierungs-Assessor **Rast** anberaumt, und werden Kaufliebhaber zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die speziellen Verkaufs- und Lizitations-Bedingungen, sowie die Werthstaxe des in Rede stehenden Hüttenwerks in der geheimen Registratur der V. Abtheilung des königlichen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten — Lindenstraße Nr. 47 zu Berlin —, in der Registratur des unterzeichneten Ober-Präsidiums und bei dem königlichen Hüttenamte zu Kutzdorf eingesehen werden können. Auch ist das unterzeichnete Ober-Präsidium bereit, auf Verlangen Abschrift der gedachten Schriftstücke gegen Erstattung der Kopialien, welche durch Postvorschuß werden erhoben werden, mitzutheilen.
Potsdam, den 20. Juni 1857.
Königliches Ober-Präsidium der Provinz Brandenburg.
(gez.) Flottwell.

Bekanntmachung. [765]
Die auf den Oderregulirungs-Werken und den fiskalischen Uferstrecken bei Rattwitz stehenden weidenen Korbruthen sollen öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu ein Lizitations-Termin auf
Mittwoch, den 12. August 1857, Nachmittags 4 Uhr,
im Gerichts-Kretscham zu Rattwitz angesetzt ist.
Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.
Breslau, den 4. August 1857.
Der Wasserbau-Inspektor **Martins.**

Ein **Mädchen,** das gut und billig **schneidert,** ist bei **Fr. Widera,** Brüderstraße Nr. 2d, zu erfragen. [1067]

Bekanntmachung. [758]
Die direkte Lieferung und Verabreichung des Bedarfs an Hafer, Heu, Stroh, Rindfleisch, Reis, Kartoffeln, Branntwein, Salz, sowie an Bivouak-Holz und Stroh für die Truppen der königl. 10. Division während ihrer diesjährigen Herbst-Uebungen resp. bei Buk und Stenszewo, ferner der Transport des Brot-Bedarfs aus dem Magazin zu Posen nach den Bedarfspunkten, und für den Fall, daß die für den Hafer zu offerirenden Preise nicht annehmbar befunden werden sollten, auch der Transport dieses Naturals aus den hiesigen Magazinen nach jenen Orten, endlich die Distribution des Brotes und event. die des Hafers an die Truppen, sollen im Wege des Submissions- event. Lizitations-Verfahrens an den Mindestfordernden verdungen werden.
Zu diesem Behuf ist ein Termin auf
den 14. k. M.
in unserem Geschäftslokale anberaumt worden, und werden lieferungslustige Personen aufgefordert, ihre Offerten bis zu dem gedachten Tage, Mittags 12 Uhr schriftlich versiegelt und mit der Aufschrift:
„Submission auf die Manöver-Verpflegung der königl. 10. Division pro 1857"
an uns einzureichen.
Die Lieferungs-Bedingungen, in welchen auch die Bedarfsquantitäten und Verabreichungs-Punkte näher angegeben sind, können in unserem Geschäfts-Lokal und bei den Magisträten zu Buk und Stenszewo eingesehen werden.
Unternehmungslustige Personen haben, insofern sie uns nicht bereits als zuverläßig bekannt sind, sich über ihr Vermögen und ihre Fähigkeit zur Uebernahme der qu. Geschäfte durch Atteste ihrer Ortsbehörden auszuweisen, da andernfalls ihre Offerten unberücksichtigt bleiben werden.
Auch können nur solche Offerenten zu dem Konkurrenz-Verfahren zugelassen werden, die auf Erfordern die nöthige Kaution zur Stelle zu leisten im Stande sind.
Posen, den 31. Juli 1857,
Königl. Intendantur des 5. Armee-Korps.

Gutsverkauf.

Der plötzliche Tod meines Sohnes Georg Falk macht den baldigen Verkauf seines Guts Ferdinandshof nöthig. Dasselbe — ein adliges Vorwerk — liegt im Kreise Schildberg, Großherzogthum Posen, — unmittelbar an der schlesischen Gränze, 1 Meile von Medzibor, 1½ von Schildberg und Wartenberg, 3 von Kempen, 9 von Breslau. Der Flächenraum beträgt laut Vermessung 1039 Morgen, darunter 600 M. Acker, wovon 400 kleefähig, 60 M. vollständige Wiesen, gegen 300 M. 9- bis 45jährigen geschonten Wald. Ein Theil desselben, sowie eine vor Jahren abgeholzte Fläche giebt kleefähigen Acker. Die Roggenernte, ungefähr 600 Scheffel, ist eingebracht. Eine nahe amerikanische Mühle erleichtert den Absatz. 123 Scheffel Kartoffelaussaat. Inventarium und Gebäude ausreichend, letztere in gutem Bauzustande. Brennholz in Stöcken auf viele Jahre vorhanden. Die Jagd gut, Hirsche wechseln häufig, Birkhühner in Menge. Preis: nicht unter 20,000 Thlr., Anzahlung 7000 Thlr., 10,000 Thlr. hypothekarisch eingetragen, sind bei pünktlicher Verzinsung zu 5 pCt. unkündbar. Nur wenn sich Gelegenheit zur Aufnahme von Pfandbriefen giebt, ist deren Betrag an den Hypothekengläubiger zu entrichten, der Rest bleibt unkündbar. Kauflustige fordere ich auf, sich ohne Zwischenhändler an mich oder an die verw. Gutsbesitzer Falk zu Ferdinandshof bei Medzibor, resp. den Amtmann Arnold daselbst zu wenden. Da kleine, von mir bevormundete Kinder vorhanden, hängt die Giltigkeit des Vertrags von der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts ab. [809]
Waldau bei Liegnitz.
Der königl. Consistorialrath und Pastor **Falk.**

Ein in der preußischen Oberlausitz belegenes, sehr frequentes **Gasthofsgrundstück** mit fast neuen massiven Gebäuden, auch Dampfbrennerei, und zu welchem auch 540 Morgen Areal gehören, bedeutender Ziegelei und Sandsteinbruch, soll gegen ein Rittergut in Ober-Schlesien im Preise von ca. 100,000 Thlr. vertauscht, und kann auch eine Baarzahlung von 10,000 Thlr. geleistet werden.
Hierauf Reflektirende wollen sich deshalb in frankirten Briefen an den Kommissionär
C. F. Heintze in **Löbau,**
sächs. Oberlausitz,
wenden. [813]

☛ Ein theoretisch wie praktisch vollkommen durchgebildeter gewandter junger **Buchhändler,** von angenehmer Persönlichkeit, katholischer Konfession, welcher mit dem Fache der Erbauungsschriften genau vertraut und geneigt ist, längere Geschäftsreisen zu unternehmen, wird unter günstigen Bedingungen auf die Dauer zu engagiren gesucht. Meldungen werden erbeten unter Z. Breslau poste restante. [1058]

☛ Für **Wirthschafts-Administratoren, Inspektoren und Beamte** sind einige gute Stellen mit 100, 120, 150, 200 und 300 Thaler Gehalt 2c. gemeldet. Nachw. **R. Juhn,** Agent in Berlin, Prenzlauerstraße Nr. 38. [769]

So wie an vielen Orten Breslau's der gestrige Tag als ein Tag von besonderer Wichtigkeit gefeiert wurde, so fand man in so manchen Lokalien dieser Stadt, namentlich aber in den Räumen des Pariser Kellers, Ring Nr. 19, einen Beweis echt patriotischer Gesinnungen. Die Veteranen waren nämlich daselbst in Folge Einladung versammelt und durch Hrn. B. Hoff auf eine sehr lobenswerthe Weise aufgenommen worden, indem dieselben an diesem Tage, dem Geburtsfeste Sr. Majestät des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., in einem dazu eingerichteten, durch ausgestellte und bekränzte Büsten der königlichen Häupter geschmückten Zimmer an einem Diner Theil nahmen, welches Herr Hoff für diese alten Krieger veranstaltet hatte. Diese einen Beweis von Wohlthätigkeit und Patriotismus in sich schließende Aufmerksamkeit verdient eine allgemeine Anerkennung, und fühle ich mich als Augenzeuge veranlaßt, diesen ehrenhaften Schritt des Hrn. Hoff zu veröffentlichen.

[829] **Koczwara,** Supernumerar.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 5. August 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	83— 90	76	60—70	Sgr.
dito gelber	83— 88	78	62—70	„
Roggen . .	48— 49	47	43—45	„
Gerste . . .	45— 46	43	40—42	„
Hafer . . .	34— 35	33	30—31	„
Erbsen . .	51— 54	50	44—46	„
Raps . . .	105—108	100	—	„
Winterrübsen	105—108	100	—	„

Kartoffel-Spiritus 12⅚ Thlr. Gl.

4. u. 5. August.	Abds. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'"54	27"9'"25	27"8'"17
Luftwärme	+ 18,6	+ 14,1	+ 23,8
Thaupunkt	+ 10,8	+ 11,3	+ 7,7
Dunstsättigung	54pCt.	80pCt.	28pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 20,4

Breslauer Börse vom 5. August 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¾ B.
Poln. Bank-Bill.		94⅞ B.
Oesterr. Bankn.		98½ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100½ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100½ B.
dito 1852	4½	
dito 1854	4½	100½ B.
dito 1856	4½	100½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	119 B.
St-Schuld-Sch.	3½	84¼ B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito dito	3½	86¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	88½ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97⅚ B.
Schl. Rust.-Pfdb	4	97¾ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	94¼ B.
Posener dito	4	91¾ B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100½ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	91¾ B.
dito neue Em.	4	91¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80½ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	83⅚ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	127 5/12 G.
dito Prior.-Obl.	4	88⅓ G.
Köln-Mindener .	3½	154¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	55¾ B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger .	4	56 G.
Neisse-Brieger .	4	83 11/12 B.
Ndrschl.-Märk. .	4	92¾ B.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	149¼ B.
dito Lt. B.	3½	138½ B.
dito Pr.-Obl.	4	88⅔ B.
dito dito	3½	77½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg	4	61⅙ B.
dito Prior.-Obl.	4	80¾ G.
dito Prior. . . .	4½	77¼ B.
Minerva	5	96¼ B.
Schles. Bank . .		90 5/12 B.
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em	4	123¼ B.
Oberschl. III. Em.	4	138¾ B.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	86¾ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 141⅞ B. Hamburg kurze Sicht 152¼ B. dito 2 Monat 149¾ G. London 3 Monat 6. 19 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79¼ B. Wien 2 Monat 97 1/12 B. Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99¼ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.